Die Cenci.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dedication

an

Leigh Hunt, Esq.

Mein theurer Freund!

Aus einem fernen Lande und nach einer Abwesenheit, deren Monate mir Jahre geschienen haben, widme ich Ihnen diese lezte meiner literarischen Leistungen.

Die Schriften, welche ich bisher herausgegeben habe, sind kaum etwas anderes gewesen, als Visionen, die meine Gedanken über das Schöne und Gerechte personificiren. Auch bemerke ich Ihnen Fehler, welche der Jugend und Ungeduld zuzuschreiben sind; sie sind Träume von dem, was seyn sollte oder seyn könnte. Das Drama, das ich Ihnen jezt vorlege, ist eine traurige Wirklichkeit. Ich verlasse die anmaßliche Stellung eines Lehrers und bin zufrieden mit solchen Farben, wie mein eigenes Herz sie liefert, das, was gewesen ist, zu malen.

Hätt' ich Jemanden gekannt, der mehr als Sie mit Allem, was ein Mann besitzen soll,

Digitized by Google

begabt wäre, so würde ich gesucht haben, dieses Werk mit seinem Namen zu zieren. Einen Liebenswürdigern, Unschuldigern und Edlern; einen Mann, der von größerer Toleranz gegen Alle, welche Böses thun und denken und doch selbst freier von allem Bösen wäre; einen Mann, der besser Wohlthaten zu ertheilen und zu empfangen wüßte, obgleich er immer mehr ertheilen als empfangen muß; einen Mann von einfacherer und — im höchsten Sinne des Worts — reinerer Lebensweise und Sitte, hab' ich nie gekannt; und ich war schon glücklich in Freundschaften gewesen, als Ihr Name zu der Liste hinzugefügt wurde.

In jener beharrlichen und unversöhnlichen Feindschaft gegen häusliche und politische Tyrannei und Betrügerei, welche Ihr Leben ausgezeichnet hat und welche, hätt' ich Gesundheit und Talente, das meinige auszeichnen sollte, lassen Sie uns, uns gegenseitig in unserem Vorhaben ermuthigend, leben und sterben.

Alles Glück sey mit Ihnen!

Ihr

treuer Freund

Percy B. Shelley.

Rom den 29. Mai 1819.

Digitized by Google

Vorrede.

Während meiner Reisen in Italien wurde mir ein Manuscript mitgetheilt, welches aus den Archiven des Palastes Cenci zu Rom copirt war und einen genauen Bericht über die Gräuel enthält, die, unter dem Pontificat von Clemens VIII. im Jahre 1599 mit dem Untergang einer der edelsten und reichsten Familien dieser Stadt endigten. Die Geschichte ist die, daß ein alter Mann, der sein Leben in Ausschweifung und Verbrechen hingebracht hatte, zuletzt von einem unversöhnlichen Haß gegen seine Kinder erfüllt wurde, welcher Haß sich gegen seine Tochter in Form einer frevelhaften Leidenschaft, begleitet mit aller möglichen Grausamkeit und Mißhandlung kund gab. Die Tochter, nach langen vergeblichen Versuchen, dem zu entgehen, was sie als eine beständige Befleckung ihres Körpers und Geistes ansah, verband sich mit ihrer Stiefmutter und ihrem Bruder zur

Digitized by Google

Ermordung ihres gemeinsamen Tyrannen. Das junge Mädchen, das zu diesem fürchterlichen Schritt durch einen Beweggrund getrieben ward, der noch mächtiger war als das Grausen der That, war offenbar ein edles und liebenswürdiges Wesen, geschaffen um die Welt zu zieren und bewundert zu werden, und wurde nur durch den Drang der Umstände und der Meinung so gewaltsam aus ihrer natürlichen Bahn getrieben. Die That wurde schnell entdeckt und trotz der dringenden Bitten, die von den höchsten Personen in Rom an den Pabst ergingen, wurden die Thäter mit dem Tode bestraft. Der alte Mann hatte während seines Lebens zu wiederholten Malen vom Pabste Vergebung für unerhörte und nicht zu nennende Verbrechen, jedesmal um den Preis von hunderttausend Kronen, erkauft; der Tod seiner Opfer kann daher schwerlich seiner Gerechtigkeitsliebe zugeschrieben werden. Der Papst, neben andern Motiven für seine Strenge, fühlte wahrscheinlich, daß durch den Mord des Grafen Cenci seiner Schatzkammer eine sichere und reiche Revenüe geraubt sey. Die päpstliche Regierung gebrauchte früher die strengsten Maßregeln gegen das Bekanntwerden von Thatsachen, welche ihre Niederträchtigkeit und Schwäche auf so tragische Weise beurkunden; und so war es bis auf die neueste Zeit sehr schwierig geworden, sich das Manuscript zu verschaffen.

Digitized by Google

Eine solche Geschichte, wenn so erzählt, daß sie dem Leser alle Gefühle derer, welche einst darin verwickelt waren, darstellte, ihre Hoffnungen und Befürchtungen, ihre Interessen, Leidenschaften und Meinungen, wie sie auf und mit einander wirken und doch alle zu einem fürchterlichen Ziele conspiriren, müßte, wie ein Licht, eine der dunkelsten und geheimsten Höhlen des menschlichen Herzens sichtbar machen.

Bei meiner Ankunft in Rom fand ich, daß die Geschichte der Cenei in italienischer Gesellschaft nicht erwähnt werden konnte, ohne ein tiefes und athemloses Interesse zu erregen; und immer neigten sich die Gefühle der Mehrzahl zu einer warmen Entschuldigung der schrecklichen That hin, zu welcher sie, die jezt seit zwei Jahrhunderten Staub ist, durch entsetzliche Mißhandlungen getrieben ward. Alle Classen des Volks kannten die Umrisse dieser Geschichte und nahmen an dem überwältigenden Interesse Theil, das sie, wie es scheint, mit magischer Gewalt über das menschliche Herz ausübt. Ich hatte eine Copie von Guido's Gemälde der Beatrice, welches sich im Palaste Colonna [1] befindet, und mein Diener

[1] Es ist jezt in die Gallerie des Palastes Barberini übergegangen, und befindet sich in demselben Zimmer des Erdgeschoßes, wo die Fornarina und Tizians Sclavin hängen. Eben dort findet sich auch das muthmaßliche Portrait der Lucretia Cenci, gemalt von Scipio Gaetano. Der Uebersetzer.

*

erkannte sie auf der Stelle als das Portrait della Cenci.

Dieses nationale und allgemeine Interesse, welches die Geschichte hervorbringt und seit zwei Jahrhunderten in einer Stadt, wo die Phantasie immer wach und thätig erhalten wird, hervorgebracht hat, brachte mich zuerst auf den Gedanken, daß sie für ein Drama geeignet sey. Sie ist in der That eine Tragödie, die durch ihre Fähigkeit, die Sympathie der Menschen zu wecken und zu erhalten, schon Beifall und Erfolg gehabt hat. Ich dachte, es wäre nichts mehr übrig, als sie in solche Sprache und Handlung zu kleiden, durch welche sie den Herzen meiner Landsleute nahe gebracht würde. Die tiefsten und erhabensten tragischen Dichtungen, König Lear und die beiden Oedipus, waren Geschichten, die schon in der Tradition als Gegenstände des Volksglaubens und Interesses existirten, bevor Shakespeare und Sophokles sie der Sympathie aller folgenden Generationen vertraut machten.

Die Geschichte der Cenci ist gewiß äußerst furchtbar und entsetzlich; jede krasse Darstellung derselben auf der Bühne würde unerträglich seyn. Wer einen solchen Gegenstand behandeln will, muß den idealen Schrecken der Begebenheiten vermehren und das wirkliche Grausen vermindern, so daß das Vergnügen, welches aus der Poesie, die in diesen stürmischen

Digitized by Google

Leiden und Verbrechen liegt, hervorgeht, die peinliche Betrachtung der moralischen Häßlichkeit, aus welcher sie entspringen, mildert. Auch muß nichts versucht werden, dem Drama das unterzulegen, was man gewöhnlich einen moralischen Zweck nennt. Der höchste moralische Zweck, der in den höchsten Mustern des Drama's obwaltet, ist, das menschliche Herz, durch seine Sympathien und Antipathien Selbstkenntniß zu lehren; denn sofern es diese Kenntniß besizt ist jedes menschliche Wesen weise, gerecht, aufrichtig und tolerant. Wenn Dogmen mehr thun können, so mögen sie es; aber ein Drama ist kein geeigneter Platz, um sie zu dociren. Ohne Zweifel kann keine Person in Wahrheit durch die Handlung einer andern entehrt werden, und die beste Erwiderung auf die gröbsten Kränkungen ist Freundlichkeit und Nachsicht und der Entschluß, den Beleidiger durch Friedfertigkeit und Liebe von seinen dunkeln Leidenschaften zu bekehren. Rache und Wiedervergeltung sind verderbliche Mißbegriffe. Wenn Beatrice auf diese Weise gedacht hätte, so würde sie weiser und besser gewesen seyn, aber sie wäre nie eine tragische Heldin gewesen. In der unruhigen und zerlegenden Casuistik, mit der man Beatricens Rechtfertigung sucht und doch fühlt, daß sie etwas gethan hat, was Rechtfertigung bedarf, in dem abergläubischen Schrecken, mit dem man ihre Kränkungen und ihre Rache

Digitized by Google

betrachtet, bestehet das ächt Tragische ihres Thuns und Leidens.

Ich habe gesucht, die Charaktere so viel wie möglich so darzustellen, wie sie wahrscheinlich waren, und habe den Mißgriff zu vermeiden gestrebt, ihnen meine eigenen Ansichten von Recht und Unrecht, Falschheit und Wahrheit unterzulegen; denn so hätte ich unter einem dünnen Schleier Namen und Handlungen des sechzehnten Jahrhunderts in kalte Personificationen meines eigenen Gemüths verwandelt. Sie sind als Kathaliken dargestellt und zwar als tief-religiöse Katholiken. Für eine protestantische Auffassungsweise wird in dem beständigen und ernsthaften Gefühl von Verhältnissen zwischen Gott und Menschen, welches diese Tragödie durchdringt, etwas Unnatürliches zu liegen scheinen. Vorzüglich wird sie die Verbindung einer festen Ueberzeugung von der Wahrheit der Volksreligion mit einem kalten und entschlossenen Beharren in ungeheuren Verbrechen nicht fassen können. Aber die Religion ist in Italien nicht, wie in protestantischen Ländern, ein Rock, der an bestimmten Tagen angezogen wird; oder ein Paß, den diejenigen, welche keine Unannehmlichkeiten haben wollen, bei sich tragen, um ihn vorzuzeigen; oder eine düstere Leidenschaft für Durchdringung der undurchdringlichen Mysterien unseres Daseyns, die ihren Besitzern durch die Finsterniß des Abgrundes erschreckt, zu dessen Rande sie ihn

Digitized by Google

geführt hat. Die Religion coexistirt gleichsam, in dem Geist eines italienischen Katholiken, mit dem Glauben an das, wovon alle Menschen die sicherste Kenntniß haben. Sie ist Anbetung, Glaube, Unterwerfung, Buße, blinde Bewunderung — keine Regel für das moralische Verhalten. Sie hat keine nothwendige Verbindung mit irgend einer Tugend; der abscheulichste Bösewicht kann sehr religiös seyn und, ohne irgend gegen den bestehenden Glauben zu verstoßen, sagen, daß er so sey. Die Religion durchdringt den ganzen Bau der Gesellschaft und ist, den Temperamenten der verschiedenen Gemüther gemäß, eine Leidenschaft, eine Ueberzeugung, eine Entschuldigung, eine Ausflucht — nie ein Damm gegen die Begierden. Cenci selbst baute im Hofe seines Palastes eine Kapelle und widmete sie dem Apostel Thomas und ließ Messen für den Frieden seiner Seele lesen. So will in der ersten Scene des vierten Akts Lucretia den alten Cenci, nachdem sie ihm den Schlaftrunk gegeben, bewegen, vor dem Tode zu beichten, da dies bei den Katholiken für das Seelenheil unerläßlich scheint: und sie gibt ihren Plan erst da auf, als sie sieht, daß ihr Beharren die Tochter neuen Mißhandlungen aussetzen würde.

Ich habe bei'm Schreiben dieses Stücks mit großer Sorgfalt alle undramatischen und blos lyrischen Stellen vermieden; und, ich glaube, man wird schwerlich

Digitized by Google

ein einzeln stehendes Gleichniß oder eine isolirte Beschreibung finden, wofern man nicht Beatricens Schilderung des Abgrundes, in dem ihr Vater ermordet werden soll, für eine solche erklärt.

In einem Drama müssen sich die Phantasie und die Leidenschaft gegenseitig durchdringen, denn die erstere dient nur zur vollen Entwicklung und Erklärung der leztern. Phantasie ist wie der ewige Gott, der zur Erlösung menschlicher Leidenschaft Fleisch werden soll. So können die alleraußerordentlichsten und die allerfamiliärsten Bilder für dramatische Zwecke gleich geeignet seyn, wenn sie zur Erläuterung mächtiger Gefühle dienen, welche das Niedrige erheben und das Erhabene den Blicken erreichbar machen, über Alles den Schatten ihrer eigenen Größe breitend. In andern Rücksichten hab' ich sorgloser geschrieben, d. h. ohne eine scrupulöse und gelehrte Auswahl von Worten. In dieser Hinsicht stimme ich vollkommen mit den modernen Kritikern überein, welche behaupten, daß, um die Gemüther zu wahrer Sympathie zu bewegen, wir die familiäre Sprache der Menschen gebrauchen müssen; und daß wir durch das Studium unserer großen Vorfahren, der alten englischen Dichter, lernen sollten, für unser Zeitalter das zu thun, was sie für das ihrige gethan haben. Doch es muß die wirkliche Sprache der Menschen im Allgemeinen seyn und nicht die einer besondern Klasse,

Digitized by Google

zu welcher der Schriftsteller gerade gehört. So viel über das, was ich versucht habe; was das Gelingen betrifft, so ist das eine ganz andere Sache und vorzüglich für Einen, dessen Aufmerksamkeit erst seit Kurzem auf das Studium der dramatischen Literatur hingelenkt ist.

In Rom habe ich solche Monumente dieser Geschichte, wie sie Fremden zugänglich sind, kennen zu lernen gesucht. Das Portrait der Beatrice im Palast Colonna ist als Kunstwerk bewundernswürdig. Es wurde von Guido während ihrer Gefangenschaft aufgenommen. Es ist äußerst interessant als treue Darstellung eines der lieblichsten Geschöpfe, welche die Natur hervorgebracht. Es ist ein bleicher Hauch über ihre Züge hingebreitet, sie scheint traurig und niedergeschlagen, jedoch der Ausdruck der Verzweiflung ist durch die Geduld der Sanftmuth gemildert. Ihr Haupt ist mit einer weißen Draperie umwunden, unter welcher ihr goldnes Haar hervorquillt und sich auf ihren Hals herabringelt. Die Bildung ihres Gesichts ist äußerst zart: die Augenbraunen sind hervortretend und gebogen, die Lippen haben jenen beständigen Ausdruck von Einbildungskraft und Gefühl, den das Leiden nicht unterdrückt hat, und den, wie man glauben sollte, auch der Tod kaum zerstören könnte. Ihre Stirn ist hoch und klar. Ihre Augen, die uns als äußerst lebhaft geschildert werden, sind

Digitized by Google

vom Weinen angeschwollen und glanzlos, aber zart und anmuthig. In der ganzen Miene liegt eine Einfachheit und Würde, die vereint mit ihrer Lieblichkeit und ihrem tiefen Gram unaussprechlich pathetisch ist. Beatrice Cenci scheint eine von jenen seltenen Personen gewesen zu seyn, in welchen Energie und Sanftmuth neben einander wohnen, ohne sich gegenseitig zu zerstören. Ihre Natur war einfach und tief. Die Verbrechen und Leiden, in denen sie handelnd und duldend war, sind gleichsam die Maske und das Gewand, in welches die Umstände sie bei ihrem Auftreten auf die Scene der Welt kleideten.

Der Palast Cenci ist von großer Ausdehnung, und, obgleich zum Theil modernisirt, ist doch noch eine große und düstere Masse von feudaler Architektur in demselben Zustand vorhanden, wie während der schrecklichen Scenen, die der Gegenstand dieser Tragödie sind. Der Palast liegt in einem abgelegenen Winkel Roms, nahe bei dem Quartier der Juden, und aus den obern Fenstern sieht man die unermeßlichen Ruinen des palatinischen Berges, halb versteckt unter ihrem reichen Ueberwuchs von Bäumen. Ein Hof des Palastes (vielleicht derjenige, in welchem Cenci dem heiligen Thomas die Kapelle errichtete) ist von granitnen Säulen gestüzt und mit schönen antiken Friesen geschmückt und, nach alt italienischer Weise, mit Balkon über Balkon gebaut. Eines der

Digitized by Google

Thore des Palastes, das aus gewaltigen Steinen gebildet ist und durch einen finstern hohen Gang zu düstern unterirdischen Gemächern hinabführt, fiel mir besonders auf.

Ueber das Schloß Petrella konnte ich keine andere Nachricht erhalten, als die, welche im Manuscript zu finden ist.

Digitized by Google

Personen.

Graf Francesco Cenci.

Lucretia, seine Gemahlin und Stiefmutter seiner Kinder.

Giacomo }
Bernardo } seine Söhne.

Beatrice, seine Tochter.

Cardinal Camillo.

Orsino, ein Prälat.

Savella, Legat des Papstes.

Olimpio }
Marzio } Meuchelmörder.

Andrea, Diener des Grafen Cenci.

Edle, Richter, Wachen und Diener.

Die Scene ist größtentheils in Rom; aber im vierten Akt in Petrella, einem Schloß in den apulischen Apenninen.

Die Zeit der Handlung: das Pontificat von Clemens VIII.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste Cenci.

Graf Cenci und Cardinal Camillo treten auf.

Camillo.

Die Mordgeschichte soll vergessen seyn,
Wenn Ihr einwilligt, Seiner Heiligkeit
Eu'r Gut am Pincio-Thore abzutreten.
Ich brauchte all mein Ansehn im Conclave,
Ihn soweit zu besänft'gen; denn er sagte,
Die Ungestraftheit, die Ihr Euch durch Gold
Erkauftet, sey gefährlich; Freveltaten
Gleich Euren ein-, auch zweimal zu vertuschen
Bereichere die Kirche und entziehe
Der Hölle die verbrecherische Seele,
Indem es ihr zur Reue Frist vergönne,
Doch unverträglich sey es mit dem Ruhm
Und Interesse seines hohen Throns,
Ihn Tag für Tag zu einem Markt zu machen
Für so verruchte Thaten, wie die Euren,
Die Ihr dem Blick der Menschen kaum verbergt.

Digitized by Google

Cenci.

Das dritte meiner Güter — fahr' es hin!
Ja! ich entsinne mich, des Papstes Neffe
Hat früher einmal seinen Architecten
Geschickt, um meine Gärten zu besicht'gen;
Denn eine Villa dacht' er dort zu bauen,
Wenn ich das nächste Mal mit seinem Oheim
Verhandeln würde. Doch ich ahnte nichts
Von solcher Ueberlistung. Künftig soll
Kein Zeuge, selbst die Lampe nicht, erblicken
Was jener Schurke zu verrathen drohte,
Dem jezt zum Lohn die Kehle zugeschnürt ist.
Es ärgert mich! Der Höll' entzieh'n! So möge
Der Teufel denn dem Himmel ihre Seelen
Entzieh'n! Gewiß, der Papst und seine Neffen
Fleh'n auf den Knie'n, daß der Apostel Petrus
Um ihretwillen mir ein langes Leben
Voll Uebermuth, Gesundheit, Kraft und Reichthum
Vergönne, um die Thaten zu vollbringen,
Die sie bereichern. Doch noch Vieles bleibt, worauf
Sie keinen Anspruch haben.

Camillo.

O, Graf Cenci,
So vieles noch, daß Ihr mit Ehren leben,
Und Euch mit Gott, mit Eurem eignen Herzen
Und der gekränkten Welt versöhnen könnt!

Digitized by Google

Wie häßlich nimmt sich Blut und Wollust nicht
Auf diesen weißen, würd'gen Haaren aus!
Jezt sollten Eure Kinder um Euch sitzen,
Doch fürchtet Ihr, in ihrem Blick das Elend,
Womit Ihr sie gezeichnet habt, zu lesen.
Wo ist Eu'r Weib? wo Eure holde Tochter?
Mich dünkt, ihr süßer Blick, der Alles sonst
Erheitert, müßt' in Euch den bösen Feind
Vernichten. Sprecht! warum ist sie
Von jeglicher Gesellschaft ausgeschlossen
Und nur von ihrem bittern Leid umgeben?
Sprecht, Graf, mit mir! Ihr wißt, ich mein' es gut.
Ich war Euch nah in Eurer feur'gen Jugend,
Betrachtend ihre kühne, schlimme Bahn,
Wie Einer, der ein Meteor betrachtet,
Nur daß sie nicht so rasch verschwand. Ich sah
Eu'r freches, reueloses Mannesalter,
Und jetzo seh' ich den entehrten Greis,
Beschwert von tausend unbereuten Freveln.
Doch hab' ich stets gehofft, Ihr würdet Euch
Am Ende bessern und in dieser Hoffnung
Hab' ich das Leben dreimal Euch gerettet.

Cenci.

Wofür Euch jezt Aldobrandin mein Gut
Am Pincio-Thore schuldet. Cardinal,
Ein Ding, ich bitt' Euch, nehmt in Ueberlegung,

Digitized by Google

Dann können wir mit mind'rem Zwange reden.
Ein Mann sprach einst von meiner Frau und Tochter —
Ihr kennt ihn, häufig kam er in mein Haus —
Bald aber kamen seine Frau und Tochter
Und fragten, ob ich ihn gesehn; ich lachte;
Ich denke, später sah'n sie ihn nicht wieder.

Camillo.

Verruchter, hütet Euch!

Cenci.

Vor Euch? Das wäre
Sehr unnütz; besser sollten wir uns kennen.
Was das betrifft, was man Verbrechen nennt,
So folge ich beliebig meinen Lüsten;
Bald brauch' ich Macht, bald auch wohl Hinterlist.
Alltäglich ist dies Thema und ich kann's
Mit Euch besprechen. Kann ich doch mit Euch
So wie mit meinem eignen Herzen reden!
Denn Ihr behauptet, daß ihr mich bekehrt habt,
Drum wird die Eitelkeit Euch schweigen heißen,
Wenn nicht die Furcht; ich denke, Beide werden's.
Ein jeder Mensch verlangt nach Sinnenlust,
Ein Jeder liebt die Rache und ergözt sich
An Qualen, die er selbst nicht fühlen kann,
Denn fremdes Leiden schmeichelt seiner Ruhe;
Mir aber ist's die höchste, einz'ge Lust!
Ich lieb' es, Todeskrämpfe anzuschauen,

Digitized by Google

Indeß ich selbst in Wohlbehagen schwelge.
Gewissensbisse hab' ich nicht; und Furcht,
Die Andere im Zaum hält, kenn ich wenig.
In solcher Laune hab ich stets gelebt,
Und meine Phantasie macht immer Pläne,
Wovor ein Mensch, wie Ihr, erschrecken würde;
Sie sind wie Nahrung mir und bis ich sie
Vollzogen habe, halt' ich sie geheim.

Camillo.

Seid Ihr nicht äußerst elend?

Cenci.

Elend? — Nein.
Ich bin, wie's Eure Theologen nennen,
Verhärtet; aber sie sind unverschämt,
Besond're Neigungen auf diese Art
Zu schmäh'n. Wohl war ich glücklicher als jezt,
Da noch die Mannheit jedem Trieb gehorchte,
Da Wollust lieblicher als Rache war;
Jezt schwindet die Erfindung — man wird alt —
Und wenn nicht eine That noch übrig bliebe,
Die durch ihr Grausen dumpfere Begierden,
Als meine, stacheln könnte, so versucht ich'
Ich weiß nicht was. Als ich noch jung war, dacht' ich
An Freude nur und nippte süßen Honig.
Doch Menschen, bei St. Thomas! können nicht
Wie Bienen leben, und ich wurde müde.

Digitized by Google

Allein bevor ich einen Feind getödtet
Und mich an seinem und der Kinder Stöhnen
Geweidet hatte, kannt' ich keine and're Lust.
Jezt lockt mich dieses weniger. Am liebsten
Weid' ich mich jezt an Zuckungen des Schreckens,
Am starren vorgequoll'nen Aug' und an
Der bleichen Lippe, die mir sagt, daß drinnen
Die Seele Thränen weint, die heißer sind
Als Christi Blutschweiß. Langsam tödt' ich dann
Den Körper, der gleich einem festen Kerker
Die Seele in Verschluß hält und mir Macht gibt,
Sie drinnen mit dem Qualm der Furcht zu mästen
Für stundenlange Pein.

Camillo.

Der schlimmste Teufel
Hat niemals in der Trunkenheit der Schuld
Zu seinem eig'nen Herzen das gesagt
Was Ihr mir sagt. Gottlob! ich glaub' Euch nicht.

Andrea (tritt auf).

Mein Herr! Ein Edelmann aus Salamanca
Wünscht Euch zu sprechen.

Cenci.

Im großen Saale mag er mich erwarten.

(Andrea ab.)

Digitized by Google

Camillo.

Lebt wohl! Ich will zu Gott, dem Herren, beten,
Daß Eure falsche, frevelhafte Rede
Ihn nicht bewegen mög', Euch zu verlassen.
(Camillo ab.)

Cenci.

Das dritte meiner Güter! Sparsamkeit
Ist nöthig, oder Gold, das Schwert des Greises
Entsinkt der welken Hand. Erst gestern sandte
Der Papst mir einen dringenden Befehl,
Ich solle meine Söhne reichlicher
Mit Geld versorgen. Die verfluchten Buben!
Ich habe sie von Rom nach Salamanca
Geschickt, indem ich hoffte, daß ein Unfall
Sie plötzlich treffen würde, oder dachte,
Daß ich sie dort verhungern lassen könnte.
Erhör' mich, Gott, und laß sie baldigst sterben!
Bernardo und mein Weib sind schlimmer d'ran
Als wären sie verdammt, und Beatrice —
(argwöhnisch umherblickend)
Ich denke doch, man wird mich nicht belauschen;
Und thäte man's? Was brauch' ich denn zu sprechen,
Wenn auch mein Herz bei solchen Worten jauchzt?
O stille Luft, du sollst nicht reden was ich denke!
Du Pflaster, das nach ihrem Zimmer führt,
Laß, wenn ich dich betrete, deine Echos

Digitized by Google

Von meinem stolzen Herrschertritte reden,
Doch nicht von meiner Absicht. — He, Andrea!

Andrea (tritt auf).

Herr, was befehlt Ihr?

Cenci.

Beatrice soll mich
Um Mitternacht in ihrer Stub' erwarten.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein Garten des Pallastes Cenci.

Beatrice und Orsino (treten auf.)

Beatrice.

Verdreht die Wahrheit nicht, Orsino!
Ihr müßt Euch jener Unterredung noch
Entsinnen — hier von der Cypresse aus
Könnt Ihr die Stelle seh'n, wo wir sie hielten.
Zwei lange Jahre sind seit jener Mainacht
Verschwunden, wo ich an den mondbeglänzten Trümmern
Des Palatin Euch mein Gemüth erschloß.

Orsino.

Von Liebe spracht Ihr damals.

Beatrice.

Ihr seid Priester
Drum redet mir von Liebe nicht.

Digitized by Google

Orsino.

Der Papst
Kann mir Erlaubniß zur Vermählung geben.
Glaubt Ihr, daß weil ich Priester bin, Eu'r Bild,
So wie der Jäger ein getroff'nes Reh,
Mich nicht im Wachen und im Schlaf verfolgt?

Beatrice.

Ich sagt' Euch schon, von Liebe redet nicht;
Wenn Ihr Erlaubniß habt — ich habe keine,
Noch will ich dieses Haus des Grams verlassen,
Indeß mein Bernhard und die gute Frau,
Der ich das Leben und die Tugend danke,
Erdulden was ich noch mit ihnen theilen kann.
Orsino, ach! die Liebe, die ich einst
Für Euch empfunden, ist in Pein verwandelt.
Ein jugendliches Bündniß schlossen wir,
Das Ihr zuerst zerbracht; denn die Gelübde,
Die Ihr geschworen, wird kein Papst je lösen.
Und dennoch lieb' ich Euch mit heil'ger Liebe,
Wie eine Schwester oder wie ein Geist,
Und will Euch eine kalte Treue schwören.
Vielleicht ist's gut, daß wir uns nicht vermählen,
In Eurem Antlitz liegt ein böser Zug,
Der mich zurückschreckt. — Ach! wie elend bin ich!
Wohin mich wenden? Blickt Ihr mich doch an
Als wär't Ihr nicht mein Freund, und als entdecktet Ihr,
Daß ich so denke, durch ein falsches Lächeln

Digitized by Google

Wollt Ihr zum Unrecht meinen Argwohn stempeln.
Ach, nein! vergebt; mein Kummer läßt mich härter
Erscheinen, als ich es gewöhnlich bin.
Ich habe melancholische Gedanken,
Und sie verkünden — aber können sie
Was Schlimmeres verkünden, als ich jezt
Ertrage?

Orsino.

Alles wird sich glücklich enden.
Ist Eure Bittschrift fertig? Meinen Eifer
Für Eure Wünsche kennt Ihr, Beatrice,
Und meine ganze Kunst will ich gebrauchen,
Damit der Papst auf Eure Klagen achte.

Beatrice.

Eu'r Eifer — ach! wie seyd Ihr doch so kalt!
All' Eure Kunst — sprecht nur ein Wörtchen —
(Bei Seite.)
Ach!
Verlass'nes, schwaches Wesen, das ich bin!
Hier zank' ich mich mit meinem einz'gen Freunde.
(Zu Orsino.)
Orsino, hört! mein Vater gibt heut' Nacht
Ein prächtig Fest; er hat von meinen Brüdern
Aus Salamanca frohe Kund' erhalten,
Und mit der Liebe äußerm Schein verhüllt er
Den innern Haß. Es ist ein Heuchelspiel;
Denn lieber feierte er ihren Tod,

Digitized by Google

Um den er häufig auf den Knien betet.
O großer Gott, daß solch ein Vater mein ist!
Doch, große Vorbereitung ist gemacht,
Und unsre sämmtlichen Verwandten werden
Zugegen seyn und alle Edlen Roms;
Und mir und meiner blassen Mutter hat er
Befehl ertheilt, uns festlich anzukleiden.
Die arme Frau erwartet, daß dies Fest
In seinem dunklen Innern eine Aendrung
Bewirken werde — ich erwarte nichts.
Bei'm Essen werd' ich Euch die Bittschrift geben.
Bis dahin — lebet wohl.

Orsino.

Lebt wohl!

(Beatrice ab.)

Ich weiß,
Der Papst wird mich von meinem Priestereide
Nicht absolviren, ohne mich zugleich
Von dem Besitze mancher fetten Pfründe
Zu absolviren; und dich, Beatrice,
Denk' ich zu leichterm Preise zu gewinnen.
Auch soll er ihre Bittschrift nicht erhalten;
Er könnte sie vielleicht gleich ihrer Schwester
Zur Gattinn eines seiner Vettern machen,
Und jeder Zutritt wäre mir versperrt.
In dem sodann, was sie von ihrem Vater
Zu dulden vorgibt, ist viel Uebertreibung.

Digitized by Google

Wenn man an Wein und Weibern sich erfreu't,
Und einen Sclaven oder Feind ermordet,
Und mit verdross'nem Sinn in's dumpfe Haus
Zurückkehrt, um mit seinem Weib zu zanken,
So schreien Weib und Kind von Tyrannei.
Ich will zufrieden seyn, wenn mein Gewissen
Nichts Schwereres bedrücken wird, als was
Sie von den Plänen meiner Liebe leiden —
Ein Netz, aus dem sie nicht entrinnen soll.
Und dennoch fürcht' ich ihren feinen Sinn,
Ihr scheugebietend Auge, dessen Strahl
Mir Nerv an Nerv zerlegt, mein Inures blos stellt,
Und mich vor meinen eigenen Gedanken
Erröthen macht. — Nein! Ein verlass'nes Mädchen,
Das mich umklammert, als sein einz'ges Hoffen;
Ich wär' ein arger Narr, wie wenn der Panther
Sich vor der Antelope Blick entsezte,
Ließ' ich sie mir entgehn. (Ab.)

Dritte Scene.

Eine prächtige Halle im Palaste Cenci.

Ein Bankett.

Cenci, Lucretia, Beatrice, Orsino, Camillo und Edelleute (treten auf).

Cenci.

Willkommen meine Freunde und Verwandten,
Seyd mir willkommen, hochgeehrte Prinzen

Digitized by Google

Und Cardinäle, Pfeiler unſ'rer Kirche,
Durch deren Gegenwart mein Feſt geſchmückt wird.
Ich habe allzu lang einſiedleriſch
Gelebt und unterdeß, als ich Euch fern war,
Hat man mir böſe Dinge nachgeſagt.
Doch hoff' ich, Freunde, wenn Ihr dieſes Feſt
Genoſſen, und den frommen Grund, weßhalb
Ich es begeh', vernommen habt, und wenn wir
Uns ein'ge Gläſer zugetrunken haben,
So werdet Ihr für Fleiſch und Blut, wie Euch,
Mich halten, ſündig zwar, denn Alle ſind
Seit Adam ſo, doch weich und mitleidsvoll.

Erſter Gaſt.

In Wahrheit, Herr, Ihr ſeyd zu liebenswürdig,
Ein zu geſelliger und froher Mann,
Um das, was man Euch nachgeſagt, zu verbrechen.
(Zu ſeinem Nachbar.)
Nie ſah ich ſolchen heitern off'nen Frohſinn
In einem Blick.

Zweiter Gaſt.

Ein ſehr erwünſchter Vorfall,
An dem wir Alle gleichen Antheil nehmen,
Hat uns hierher geführt; erzählt ihn, Graf.

Cenci.

Es iſt gewiß ein ſehr erwünſchter Vorfall.
Hört! Wenn aus einer Vaterbruſt ein Vater

Digitized by Google

Zum großen Vater Aller ein Gebet
Entschickt, so oft er sich zum Schlummer legt,
So oft er sich von seinem Lager hebt,
Ein heißes, sehnsuchtsvolles Fleh'n, daß er
Ihm einen Wunsch für seine beiden Söhne,
Für die er nur dies Einz'ge fleht, gewähre,
Und plötzlich über kühnstes Hoffen ihm
Der Wunsch erfüllt ist — wenn er dann sich freut
Und seine Freunde zum Bankette lädt,
Damit sie seine Freude mit ihm theilen,
Dann jauchzt mit mir — denn ich bin jener Vater.

Beatrice (zu Lucretia).

O Gott, wie schrecklich! Ein entsetzlich Unglück
Traf sicher meine Brüder.

Lucretia.

Fürchte nicht,
Er spricht zu offen.

Beatrice.

Ah! mein Blut rinnt kalt,
Mir graut vor diesem fürchterlichen Lachen,
Das seine Haut bis zu den Haaren runzelt.

Cenci.

Hier sind die Briefe. Beatrice, lies
Sie deiner Mutter vor. Ich danke dir,
O Gott, daß du auf wunderbare Weise

Digitized by Google

In einer Nacht erfüllt hast was ich wünschte.
Denn meine pflichtvergessnen frechen Söhne
Sind todt! — Ja todt! — Was stockt denn Euer Frohsinn?
Ihr hört mich nicht; ich sag' Euch, sie sind todt
Und brauchen weder Unterhalt noch Kleidung.
Die Fackeln bei dem Leichenzuge waren
Das Lezte was sie kosteten. Ich denke
Papst Clemens wird doch nicht von mir verlangen,
Daß ich sie noch im Sarg ernähren soll.
Freut Euch mit mir, mein Herz ist seltsam froh!

(Lucretia sinkt halb ohnmächtig nieder; Beatrice unterstüzt sie.)

Beatrice.

Es ist nicht wahr! O Mutter, blick empor!
Denn wär' es wahr — es ist ein Gott im Himmel!
Er lebte nicht um sich darob zu freuen.
Entmenschter Mann, du weißt ja, daß es falsch ist!

Cenci.

Nein! wahr wie Gottes Wort; hier ruf ich ihn
Zum Zeugen, daß ich reine Wahrheit spreche;
Er hat durch ihre Todesart gezeigt,
Daß er mir ganz besonders wohl will. Rocco
Lag neben sechzehn Andern in der Messe
Andächtig auf den Knien, als die Kirche
Einbrach und ihn zu Brei zerquetschte —
Die Uebrigen entkamen unverlezt.
Christofano war in derselben Nacht

*

Und um dieselbe Stunde aus Versehn
Von einem eifersücht'gen Mann ertappt,
Indeß sein Liebchen bei dem Andern schlief;
Dies zeigt, wie sehr der Himmel für mich sorgt.
Ich bitte, meine Freunde, im Kalender
Den Tag als einen Festtag zu bemerken;
Es war der sechs und zwanzigste Dezember.
Lest doch die Briefe, wenn Ihr meinem Eid nicht glaubt!

(Die Gesellschaft scheint bestürzt, verschiedene Gäste erheben sich.)

Erster Gast.

O schrecklich! Ich geh' fort.

Zweiter Gast.

Ich auch.

Dritter Gast.

Nein bleibt!
Ich glaub', es ist ein Scherz, obgleich er wahrlich
Mit seinem Scherze allzu ernsthaft thut.
Vielleicht daß sich sein Sohn mit der Infantin
Versprochen oder eine Mine Goldes
In Elorado aufgefunden hat.
Solch' eine Nachricht birgt er uns; bleibt! bleibt!
An seinem Lächeln merk' ich, daß es Scherz ist.

Cenci (einen Becher mit Wein füllend und in die Höhe hebend).

Du heller Wein, der du mit Purpurschimmer
In diesem goldenen Pokal dort im Schein

Der Lampe fröhlich schäumst, so wie mein Geist
Vor Jubel schäumt, daß die verfluchten Söhne
Gestorben sind — o! wärst du doch ihr Blut,
Dann nippt' ich dich gleich einem Sacramente
Und tränke dich dem Höllenteufel zu,
Der, wenn ein Vaterfluch, so wie man sagt,
Mit raschen Schwingen seiner Kinder Seelen
Ereilt und sie dem Himmelsthron entreißt,
Bei meinem Jauchzen triumphirt! — Allein du bist
Jezt überflüssig, denn vom Freudentrunk
Hab' ich genug genossen, und ich will
Heut keinen Wein mehr trinken. Hier, Andrea,
Schenk' doch den Gästen ein!

Ein Gast (erhebt sich).

Verruchter Mann!
Wird Keiner unter diesen edlen Gästen
Dem Frevel Einhalt thun?

Camillo.

Um Gottes Willen!
Laßt mich die Gäst' entlassen! Ihr seyd toll;
Was Schlimmes kann daraus entsteh'n.

Zweiter Gast.

Ergreift ihn!

Erster Gast.

Ja kommt!

Digitized by Google

Cenci (zu denen, die sich erheben, mit drohender Miene).

Wer spricht? wer regt sich?

(zur Gesellschaft)

Es ist nichts;
Seyd lustig! — Hütet Euch, denn meine Rache
Ist wie des Königs Vollmacht — sie mordet,
Und Keiner wagt den Mörder zu verrathen.

(Das Bankett geht auseinander; verschiedene Gäste entfernen sich.)

Beatrice.

Ich bitt' Euch dringend, geht nicht, edle Gäste;
Mag hier verruchter Haß und Tyrannei
Auch von des Vaters grauem Haar geschützt seyn.
Und weil er selbst, der uns das Leben gab,
Uns martert und dann jubelt; und weil wir,
Die Unglückseligen, sein eig'nes Fleisch sind,
Sein Weib und seine Kinder, die er lieben
Und schützen sollte — soll uns keine Zuflucht
Auf dieser weiten, bösen Erde werden?
O denkt, es mußt' ein schweres Unrecht seyn,
Das erst die Liebe, dann die Ehrerbietung
In eines Kindes Geist zerstörte, bis
Es so die Furcht und Schaam bei Seite wirft.
O glaubt, ich habe viel ertragen, habe
Die Hand geküßt, die uns zu Boden drückte,
Und hielt es nur für väterliche Züchtigung;
Ich habe viel entschuldigt und bezweifelt;
Und als kein Zweifel übrig bleibt, da sucht' ich

Digitized by Google

Durch Liebe und Geduld ihn zu besänft'gen;
Und als auch dieses nicht mehr möglich war,
Da kniet' ich in den schlummerlosen Nächten
Und sandte glühende Gebet' empor
Zu Gott, dem großen Vater; und als diese
Nichts fruchteten, so hab' ich doch es noch
Ertragen, bis ich jezt Euch treffe, Prinzen
Und Anverwandte, bei dem grauf'gen Fest,
Wo meiner Brüder Tod gefeiert wird.
Zwei Brüder bleiben noch, sein Weib und ich noch,
Und rettet Ihr sie nicht, so könnt Ihr bald
Auf's neue solch ein Fest begeh'n,
Wie Väter an der Kinder Grabe feiern.
O Prinz Colonna, Ihr seyd unser Vetter,
Herr Cardinal, Ihr seyd des Papstes Kämm'rer,
Camillo, Ihr seid oberster Gerichtsherr,
Nehmt uns hinweg!

Cenci (hat während des ersten Theils der Rede mit Camillo gesprochen; er hört das lezte und tritt vor).

Ich hoffe, meine Freunde,
Ihr denkt an Eure eig'nen Töchter — oder
Vielleicht an Eure Kehlen, ehe ihr
Auf dieses Mädchen hört!

Beatrice (Cenci's Worte nicht beachtend).

So sieht mich Keiner an?
Antwortet Keiner? Kann denn ein Tyrann

Digitized by Google

Den Sinn der Besten, Weisesten bewält'gen?
Ist mein Gesuch vielleicht in seiner Form
Nicht regelrecht, daß Ihr es mir verweigert?
O daß ich todt bei meinen Brüdern läge
Und daß die Blumen des geschied'nen Lenzes
Auf meinem Grabe welkten und mein Vater
Ein Fest jetzt für uns Alle feierte!

Camillo.

Ein bitt'rer Wunsch für ein so junges Mädchen;
Und können wir nichts thun?

Colonna.

Ich glaube, nichts.
Graf Cenci könnte sehr gefährlich seyn.
Doch möcht' ich gerne helfen.

Ein Cardinal.

Und ich auch.

Cenci.

Entferne dich, du unverschämtes Mädchen!

Beatrice.

Entferne dich, Verruchter! Ja verbirg dich,
Wo dich kein Auge mehr erblicken kann!
Verlangst du Ehre und Gehorsam, du,
Der du ein Peiniger bist? Ja, Vater, denke stets,
Wenn du auch diese Gäste überwältigst,
Daß Uebel Uebles bringt. Starr' mich nicht an!

Digitized by Google

Verbirg dich schnell, daß nicht mit Mächerblicken
Die Geister meiner Brüder dich verjagen!
Bedecke dein Gesicht vor jedem Auge,
Erschrick, so bald du einen Fußtritt hörst;
Such' einen dunkeln Winkel, beuge dort
Dein weißes Haupt vor dem gekrönten Gott.
Dann wollen wir unbemerkt und ihn beständig
Für dich und ihn um sein Erbarmen bitten.

Cenci.

Es schmerzt mich, Freunde, daß dies tolle Mädchen
Die Freude unseres Fest's geschmälert hat.
Lebt wohl! und gute Nacht! Ihr sollt nicht länger
Die Zänkereien unseres Hauses sehn;
Ein andres Mal!

(Alle, außer Cenci und Beatrice gehen ab.)

Mir schwindelt das Gehirn;
Gebt einen Becher Weins!

(Zu Beatrice.)

Du fleck'ge Viper!
Du Bestie! schön und doch so fürchterlich!
Ich weiß ein Zaubermittel, das dich zahm
Und ruhig machen wird. Jezt fort!

(Beatrice ab.)

Andrea,
Komm, füll' den Becher nur mit Cyperwein!
Ich sagt', ich würde heute nicht mehr trinken,
Allein ich muß; denn, sonderbar! ich fühle,

Digitized by Google

Daß mir der Muth entsinkt bei dem Gedanken
An das, was ich zu thun beschlossen habe.
(Den Wein trinkend.)
Sey du der Jugend feuriger Entschluß
In meinen Adern, und der Mannheit Kraft,
Und des Alters abgeseimte Schändlichkeit;
Als wärst du meiner Kinder rothes Blut,
Nach dem ich dürste. Ja! der Zauber wirkt!
Ich muß es thun, ich werd' es thun, ich schwör es!

(Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Palaſte Cenci.

Lucretia und Bernardo (treten auf).

Lucretia.

Mein Knabe, weine nicht; er ſchlug nur mich,
Und tief'res Unrecht hab' ich ſchon ertragen.
O! daß er lieber mich getödtet hätte!
Allmächt'ger Gott! ſieh du auf uns herab,
Wir haben keinen andern Freund, als dich! —
Doch weine nicht; zwar lieb' ich wie mein Kind dich,
Allein ich bin nicht deine wahre Mutter.

Bernardo.

O! mehr als eine Mutter ihrem Kinde
Biſt du für mich geweſen, und wär' er nicht
Mein Vater, glaubſt du, daß ich weinen würde?

Lucretia.

Ach Kind! was könnteſt du auch anders thun?

Beatrice (tritt auf. Mit haſtiger Stimme.)

Sahſt du ihn, Bruder? Iſt er fortgegangen?
Ach, nein! das iſt ſein Fußtritt auf der Treppe;

Digitized by Google

Jezt naht er sich; er faßt die Thüre an;
O Mutter, wenn ich stets ein frommes Kind
Gewesen bin, so hilf mir jezt, du Gott!
Allgüt'ger, dessen Bild ein Vater ist,
Verläßt du mich denn wirklich? Horch! er kommt;
Die Thüre öffnet sich; ich seh' sein Antlitz;
Die Andern blickt er stirnerunzelnd an,
Doch lächelnd mich, so wie er gestern Nacht that.

(Ein Diener tritt auf.)

Allmächt'ger Gott, wie huldreich bist du nicht!
Es ist Orsino's Diener. — Nun! was bringt Ihr?

Diener.

Mein Herr läßt sagen, daß der heil'ge Vater
Die Bittschrift uneröffnet Euch zurückschickt.

(Ein Papier überreichend.)

Auch fragt er, wann es Euch gelegen wäre,
Ihn hier zu seh'n?

Lucretia.

Bei'm Sonnenuntergang.

(Der Diener ab.)

So ist die lezte Hoffnung hingeschwunden!
Du bist so bleich und zitterst, liebe Tochter,
In schreckliche Betrachtungen versunken,
Als wenn dich ein Gedanke niederdrückte:
Dein Auge glänzt so starr; o, theures Kind,
Bist du verrückt? Wo nicht, so sprich mit mir.

Digitized by Google

Beatrice.

Ich spreche ja; wie sollt ich denn verrückt seyn?

Lucretia.

Was hat nach jener fürchterlichen Nacht
Dein Vater dir gethan? War es noch schlimmer,
Als da er lachend ausrief: meine Söhne
Sind todt! und Jeder seinen Nachbar ansah,
Ob sein Gesicht so weiß sey wie sein eig'nes?
Bei'm ersten seiner Worte schoß das Blut
Mir an das Herz und ich versank in Ohnmacht,
Und als sie schwand, da saß ich wirr und schwach;
Und du allein erhobst dich, seine Frechheit
Mit strengen Worten züchtigend; und ich sah
Den Teufel stutzen, welcher in ihm lebt.
So hast du bis zu dieser Stunde stets
Als Schutzgeist zwischen deines Vaters Grimm
Und uns gestanden; deine kühne Seele
War unsre einzige Zuflucht und Vertheidigung.
Was hat dich jezt denn so gebeugt? Was hat
Dir diese ungewohnte Furcht erregt
Und diesen kalten trüben Blick gegeben?

Beatrice.

Was redest du zu mir? Ich dachte eben,
Es wäre besser, gar nicht mehr zu ringen.
Wohl viele Männer gibts, die wild und blutig
Gleich meinem Vater sind; allein noch nie —

Digitized by Google

O! eh' das Schlimmſte eintrifft, wär' es weiſe,
Zu ſterben; damit endet es zulezt.

Lucretia.

O ſprich nicht ſo, geliebtes Kind! Erzähle,
Was dir dein Vater ſagte oder that;
Er blieb nach jenem fürchterlichen Feſte
Ja keinen Augenblick bei dir. O ſprich!

Bernardo.

Ja, Schweſter, Schweſter, bitte ſag' es uns!

Beatrice.

Ein Wörtchen war's, ein kleines Wörtchen, Mutter!
Ein Blick, ein Lächeln.
(Wild.)
O! mit Füßen hat
Er mich getreten, und er hat das Blut
In die erblaßten Wangen mir gejagt;
Und Goſſenwaſſer hat er uns gegeben,
Und faules, fieberhaftes Fleiſch von Büffeln,
Und hat geſchrie'n: verhungert oder eßt! —
Wir haben es gegeſſen. Mein Bernhard
Hab' ich geſeh'n, wenn ſchwerer Ketten Roſt
An ſeinen zarten, weichen Gliedern nagte;
Ich habe nie verzweifelt — aber jezt! — —
(Sich ſammelnd und mit erzwungener Ruhe.)
Was wollt' ich ſagen? — Nein, es iſt nichts Neues;
Das Leiden, das wir tragen, macht mich wild;

Digitized by Google

Er schlug mich im Vorübergeh'n und fluchte;
Er sprach, er that — nichts And'res, als gewönlich,
Doch es verwirrte mich.
Ach! ich vergesse meine Pflicht! Ich sollte
Um Euretwillen mir den Sinn erhalten.

Lucretia.

Ja Beatrice! Muthig, süßes Mädchen!
Ich bin die Einz'ge, die verzweifeln könnte;
Einst liebt' ich ihn und muß jezt mit ihm leben,
Bis Gott ihn oder mich von dannen ruft;
Du aber kannst noch einen Gatten finden,
Und Kinder werden dann, nach Jahren, lächelnd
Auf deinen Knien ruh'n, indeß du meiner,
Die dann im Grabe ruht, und dieser Leiden
Wie eines längst verschwund'nen Traums gedenkst.

Beatrice.

Sprich, theure Mutter, mir von keinem Gatten;
Ernährtest du mich nicht, als meine Mutter
Gestorben war? Beschüztest du nicht mich
Und diesen Knaben? Hatten wir als Kinder
Wohl eine and're Freundin, um mit Bitten
Und Blicken unsern Vater zu besänft'gen,
Wenn er uns morden wollte? und jezt sollt ich dich
Verlassen? Geist von meiner todten Mutter
Bestrafe du mich, wenn ich die verlasse,

Digitized by Google

Die deinen Platz mit mehr als Mutterliebe
Ersezt hat.

Bernardo.

Meiner Schwester stimm' ich bei.
In diesem Leid würd' ich dich nicht verlassen,
Selbst wenn der Papst mir die Erlaubniß gäbe,
An einem heitern Ort mit andern Knaben
In Spielen, Lust und freier Luft zu leben.
O Mutter, denke nicht, ich würde dich
Verlassen!

Lucretia.

Meine theuern, theuern Kinder.

Cenci (tritt hastig auf).

Was, Beatrice hier? Komm her zu mir!
(Beatrice fährt zurück und verbirgt ihr Gesicht.)
Nein, birg dein Antlitz nicht; denn es ist schön;
Blick auf! Ei, gestern Abend blicktest du
Mich ja so frech und ungehorsam an;
Und fragtest stolz und mit gefurchter Stirn,
Was meine Absicht sey, indeß ich sie
Dir zu verbergen suchte — doch umsonst.

Beatrice (wild, auf die Thüre zuwankend).

O thäte sich die Erde auf! O Gott
Verbirg mich!

Digitized by Google

Cenci.

Da war ich es, der mit Stammeln
Antwortete und der mit schwanken Schritten
Vor dir entfloh, so wie du jezt vor mir.
Steh'! ich befehl' es dir! Von diesem Tag' an
Sollst du nicht mehr mit kecker Stirne
Und kühnem Blick und unentfärbter Wange,
Und mit der Lippe, liebelnd oder schmähend,
Der Menschen Niedrigsten verstummen machen,
Und mich am wenigsten von Allen. Fort jezt
In deine Stube! Fort auch du,

(zu Bernardo)

Du widrig Abbild der verfluchten Mutter,
Dein milchig Antlitz macht mich krank von Haß!

(Beatrice und Bernardo ab.)

(Bei Seite.) Was mit uns Beiden vorgegangen, muß
Mich kühn, sie furchtsam machen. Es ist furchtbar,
Am Abgrund einer solchen That zu steh'n;
So sizt man schauernd an dem nassen Strande
Und prüft mit zitterndem Fuß den kalten Strom; —
Ist man erst d'rinn, dann ist es eine Lust.

Lucretia (nähert sich ihm furchtsam).

O mein Gemahl! vergib dem armen Mädchen!
Nichts Uebles meinte sie.

Cenci.

Noch du vielleicht,
Noch jener Bube, den du Vatermord

Digitized by Google

Gelehrt hast neben seinem Alphabet?
Noch Giacomo? noch jene beiden Söhne,
Durch deren Schuld der Papst mir feindlich ward,
Die der barmherz'ge Gott in einer Nacht
Hinweggenommen hat? Schuldlose Lämmer!
Nichts Uebles meinten sie. Auch habt Ihr hier
Euch nicht verschworen? Du hast nichts gesagt,
Wie man mich als einen Verruchten in den Kerker
Einsperren solle, oder wegen eines Frevels
Zum Tode führen? Schlüge dieses fehl
So könne man ja Mörder dingen, oder
Mir Schierling mischen in den Abendtrank?
Sonst könne man ja in der Trunkenheit
Mich auch erdrosseln! Geb' es außer Gott
Doch keinen andern Richter, und da er mich
Verworfen habe, müßtet Ihr
Vollstrecker seines Urtheilspruches seyn!
O nein! Dies hast du nicht gesagt?

Lucretia.

Bei Gott!
An solche Dinge hab' ich nie gedacht.

Cenci.

Wenn du noch einmal solche Lüge sprichst,
Ermord' ich dich! Was? störte Beatrice.
Auf deinen Rath nicht gestern Nacht das Fest?
Du hofftest nicht, die Gäste wider mich

Digitized by Google

Zu reizen und nachher mich auszulachen?
Statt Lachens bebst du jezt an allen Gliedern;
Du hast zu sehr auf Menschenkühnheit
Gebaut; nur Wen'ge wagen, zwischen mich
Und ihre Gruft zu treten.

Lucretia.

Sieh mich nicht
So furchtbar an! Bei meinem Seelenheil,
Ich wußte nichts von Beatricens Absicht,
Noch glaub' ich, daß sie eine Absicht hatte,
Bis du vom Tode ihrer Brüder sprachst!

Cenci.

Verdammte, lügnerische Lästerin!
Ich werde dich an einen Wohnort bringen,
Wo du die Steine unter deinen Füßen
Anflehen magst, dich zu befrei'n — die Menschen
Vollziehen blindlings dort, was ich befehle.
Am nächsten Mittwoch reis' ich ab — du kennst
Das Schloß Petrella, jenen wilden Felsen,
Von Gräben und von Zinnen dicht umschlossen,
Mit dickem Wall und unterird'schen Kellern,
Die ewig schweigend sind, obgleich sie Manches
Gesehen haben, was selbst stumme Dinge
Zum Sprechen bringen könnte. — Zögerst du?
Triff schleunig Vorbereitung für die Reise!

(Lucretia ab.)

Digitized by Google

Die helle Sonne scheint noch, und ich höre
Der Menschen reges Leben auf den Straßen;
Ich seh' den lichten Himmel durch die Fenster;
Es ist ein froher, lauter, heller Tag,
Voll Argwohn, voll von Augen und von Ohren,
Und jeder kleine Winkel, jede Ecke
Ist hell beschienen von dem kecken Licht.
Komm Finsterniß! Doch was gilt mir der Tag?
Was gilt die Nacht mir, der ich eine That
Vollbringen will, die Tag und Nacht verwirrt?
Sie aber tappe hin in dunkeln Nebeln
Von Graus; wenn eine Sonn' am Himmel ist,
So soll sie ihre Strahlen nicht zu sehn
Und ihre Wärme nicht zu fühlen wagen.
Sie mag die Nacht ersehnen; meine That
Wird Alles bald für mich zu Nichts verwandeln;
Ich bringe eine tief're Finsterniß
Als der Erdenschatten oder Sternenzeichen,
Erstickt im Rauch der dickſten Wolke;
Und fest und ungeseh'n schreit' ich in ihr
Zu meinem Ziel — o! wär' es erst erreicht!

(Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Vatican.

Camillo und Giacomo (treten, im Gespräch begriffen, ein).

Camillo.

Es gibt ein altes, dunkeles Gesetz,
Durch das Ihr eine spärliche Versorgung
Mit Speis' und Kleidung finden könntet.

Giacomo.

Ach!
Nicht mehr? Gering muß die Versorgung seyn,
Die das Gesetz gewährt und die der Geiz,
Der alte Murrkopf, zahlt. Warum hat denn
Mein Vater mich kein Handwerk lernen lassen?
Dann wär' ich nicht an hochgeborene
Bedürfnisse gewöhnt, die sich unmöglich
Mit meinem Tagewerk erschwingen lassen.
Der Erstgeborne eines reichen Edlen
Ist Erbe seiner ganzen Ungeschicktheit;
Sehr groß ist sein Bedarf, klein sind die Mittel.
Wenn Ihr, Herr Cardinal, von feinen Speisen,
Von weichen Betten, ausgestopft mit Daunen,
Von sechs Palästen und wohl hundert Dienern,
Auf einmal nun auf das zurückgeführt wär't,
Was die Natur durchaus zum Leben heischt?

Digitized by Google

Camillo.

Ihr sprecht vernünftig; ja! es wäre hart.

Giacomo.

Hart ist's für einen braven Mann; allein
Ich habe eine theure Gattin noch,
Ein Weib von hoher Abkunft, deren Mitgift
Ich einst in einer bösen Stunde, ohne Zeugen
Und Unterpfand, an meinen Vater lieh;
Und Kinder hab' ich, ihrer Mutter gleich,
Die schönsten Wesen auf der ganzen Welt;
Sie schmäh'n mich deßhalb nicht. — Herr Cardinal,
Wird nicht der Papst vielleicht mir helfen können
Und seinen Willen über das Gesetz
Erheben?

Camillo.

Euer Fall ist äußerst hart;
Jedoch der Papst hemmt nie den Lauf des Rechtes.
Nach jenem grauf'gen Feste neulich Nachts
Sprach ich mit ihm und mahnt' ihn, Eures Vaters
Gewalt zu hemmen; doch er sprach erzürnt:
„Gehorsam fehlt den Kindern, und sie quälen
Des Vaters Herz zu Wahnsinn und Verzweiflung,
Mit Kränkung jahrelange Sorgen lohnend;
Graf Cenci dauert mich von ganzem Herzen;
Der Undank, welchen seine Liebe fand,
Hat ihn vielleicht zu Haß und Wuth getrieben.

Digitized by Google

Im großen Kriege zwischen Alt und Jung
Will ich, da mir das Haar schon grau und steif
Der Körper ist, zum wenigsten neutral seyn."

(Orsino tritt auf.)

Ihr, Freund Orsino, hörtet diese Worte.

Orsino.

Was denn für Worte?

Giacomo.

Wiederholt sie nicht!
So ist mir jede Hilfe denn geraubt,
Als die, die ich mir selber schaffen kann,
Wenn ich zum Aeußersten getrieben werde.
Doch, sprecht! mein Bruder, meine brave Schwester
Vergehen unter meines Vaters Blick.
Die schrecklichsten Tyrannen dieses Landes,
Galeaz Visconti, Borgia, Ezzelin,
Verhängten niemals über ihre Sclaven
Was diese dulden müssen; finden sie
Denn nirgends Schutz?

Camillo.

Wenn sie den Papst d'rum bäten,
So würd' er es wohl nicht verweigern können;
Doch hält er es für ein gefährlich Beispiel,
In irgend was die väterliche Macht,
Die ja der Schatten seiner eigenen ist,

Digitized by Google

Zu schwächen. — Lebt jezt wohl! Ich habe Eile
Und darf nicht länger bleiben.

(Camillo ab.)

Giacomo.

Ihr, Orsino,
Habt ja die Bittschrift; überreicht sie doch!

Orsino.

Ich habe sie dem Papste überreicht
Und drang mit Bitten in ihn; ohne Antwort
Gab er sie mir zurück; ich zweifle nicht,
Daß die verruchten Thaten, welche d'rin
Genannt sind, seinen Grimm von dem Verklagten
Auf seine Kläger übertragen haben,
Denn dies errieth ich aus Camillo's Rede.

Giacomo.

Mein Freund! der Teufel Gold, der die Paläste
Durchschleicht, hat seiner Heiligkeit ein Wort
In's Ohr geflüstert und wir stehen jezt,
Wie Skorpionen mitten in dem Feuer.
Was bleibt uns übrig, als uns umzubringen?
Denn unserm mörd'rischen Verfolger dient
Der heil'ge Name „Vater" zur Beschützung;
Sonst wollt' ich — —

Orsino.

Was? sprecht Eure Meinung aus;
Denn Worte sind nur heilig, wenn die That

Digitized by Google

Auch heilig ist: ein ungerechter Richter,
Ein Priester, welcher Gott im Herzen läugnet;
Ein Freund, der zur Bemäntlung seiner eignen
Betrügerischen Selbstsucht Rath ertheilt,
Ein Vater, der in Allem ein Tyrann ist,
Sind um des heil'gen Namens Willen nur
Um so verächtlicher.

Giacomo.

O fragt mich nicht,
Was ich gedacht; das schwindelnde Gehirn
Erzeugt Gedanken wider seinen Willen,
Die Phantasie erschafft Gestalten, die
Die Zunge nicht in Worte kleiden mag,
Die keine Worte haben — ihr Entsetzen
Erstickt sie schon im Geist. — Ich mag nicht denken
Wonach Ihr fragt.

Orsino.

Doch eines Freundes Brust
Gleicht der geheimsten Zelle unsr'er Seele,
Wo wir dem wetten Blick des Tages und
Der alldurchweh'nden Luft verschlossen sind.
Ihr seh't was ich vermuthete.

Giacomo.

Verschont mich!
Ich bin wie Einer, der um Mitternacht
Im Walde sich verirrt hat und den Wand'rer,

Digitized by Google

Der ihm vorübergeht, nicht nach dem Wege
Zu fragen wagt, indem er fürchtet
Er mög' ein Mörder seyn wie mein Gedanke.
Ich weiß, Ihr seyd mein Freund und Alles, was
Ich selber denke, will ich Euch vertrauen.
Doch jezt ist mir das Herz so schwer; ich möchte
Mir gern aus mächt'gem Sinnen Rath erholen.
Vergebt, ich sag' Euch Lebewohl — Lebt wohl!
O! könnt' ich an mein eignes dunkles Ich
Ein Wort so voll von süßem Frieden richten!

Orsino.

Lebt wohl, und werdet besser oder kühner!

(Giacomo ab.)

Ich hatte den Camillo angewiesen,
Sein Hoffen durch Ermuthigung zu steigern.
Es dient vortrefflich meinen schlauen Plänen,
Daß es den Cencis eigenthümlich ist,
Ihr eigenes und Anderer Gemüth
Zu zerlegen; solche Selbst-Anatomie
Enthüllt dem Willen schreckliche Geheimnisse;
Sie fordert unsre Kraft heraus und lehrt
Bis in Tiefe dunkelster Beschlüsse,
Was man zu denken hat und was man thun muß.
So fiel schon Cenci in die Grub'; und ich,
Seit Beatrice mich mir selbst enthüllte
Und mich vor dem, was ich nicht meiden kann,
Erbeben ließ, bin tief in meiner Achtung

Digitized by Google

Gesunken; doch ich will mir helfen und
So wenig Unheil stiften, wie nur möglich;
So denk' ich mein Gewissen zu beschwicht'gen.

(Nach einer Pause.)

Was ist's denn Großes, Cenci zu ermorden?
Allein warum soll ich es g'rade thun?
Und könnt' ich nicht des Vortheils habhaft werden
Und doch die Sünde und Gefahr vermeiden?
Vor allen Dingen fürcht' ich einen Mann,
Der rascher handelt als er spricht, und solcher
Ist Cenci — und so lange Cenci lebt
Wird seine Tochter nur ein Grab zur Mitgift
Erhalten, wenn ein Priester sie gewinnt. —
O! daß ich dich, du schöne Beatrice
Nicht liebte, oder sonst Gefahr und Gold
Und alles Andere verachten könnte,
Was zwischen meinem Wunsch und der Erfüllung
Mich anstarrt oder mir am Ziele lacht!
Kein Ausweg! — Ihre glänzende Gestalt
Kniet mir zur Seite nieder am Altar
Und folgt mir unter das Gewühl der Menschen,
Und füllt mit wilden Träumen meinen Schlaf;
Im Wachen scheint mein Blut ein flüssig Feuer;
Wenn ich mein schwindelnd Haupt befühle,
So wird es von der heißen Hand versengt;
Ihr Name selbst aus einem fremden Munde
Macht mir das Herz erheben und erkranken,

*

Digitized by Google

Und so umschließ' ich immer das Phantom
Von unempfund'nen Freuden, bis zulezt
Die Phantasie den selbst erfundnen Schatten
Schon zu besitzen glaubt. Allein nicht länger
Will ich dies fieberhafte Leben dulden!
Aus Giacomo's noch wirren Hoffnungen
Muß ich mir meine süßen Pläne spinnen.
Ich übersehe wie von einer Warte,
Wie Alles enden wird: ihr Vater todt,
Ihr Bruder durch das finstere Geheimniß,
Verborgen wie das Grab, mit mir verbunden;
Die Mutter schwach und durch die schreckliche
Erfüllung ihres Wunsches eingeschüchtert;
Und sie! — Noch einmal fasse Muth mein Herz!
Was sollte solch' verlass'nes Mädchen wagen?
Mein Blick verspricht mir glücklichen Erfolg.
Stets flüstert eine unsichtbare Gottheit
Dem Menschen schwarze Dinge in das Ohr,
Wenn Schauriges geschehen soll; und wir
Gedeih'n am besten, wenn wir nicht zum Werkzeug
Des Bösen werden, nein! dem dunkeln Geist,
Der fremde Herzen sich zur Beute macht,
Zu schmeicheln wissen, bis er unser Sklave wird.
Dies werd' ich thun.

(Ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste Cenci.

Lucretia (dann) Beatrice.

Beatrice (tritt mit wankenden Schritten und aufgelöstem Haar ein; sie spricht in wildem Ton.)

Reicht mir das Schnupftuch! Mein Gehirn ist wund;
Voll Blut sind meine Augen! Wischt es ab!
Ich sehe kaum.

Lucretia.

Mein Kind! du bist ja nicht
Verwundet; es ist nur ein kalter Thau,
Der von der theuern Stirne rinnt — Weh! weh!
Was ist geschehn?

Beatrice.

Wer hat mein Haar gelöst?
Es flattert um mein Haupt und macht mich blind;
Und doch band ich es fest. — O schrecklich! schrecklich!
Der Boden zittert unter meinen Füßen,
Die Wände drehen sich umher! Dort seh' ich
Ein Weib, das weint und unbeweglich dasteht,

Digitized by Google

Indeß ich schwindelnd taumele,
So wie die Welt sich drehet. — O mein Gott,
Dein schöner blauer Himmel ist mit Blut
Befleckt; der Sonnenschein ist schwarz; die Luft
Ist voll von ekeln Dünsten, wie die Todten
In Leichengruben hauchen. Puh! Puh! ich ersticke!
Es kriecht ein schwarzer, schwerer, schmutz'ger Nebel
Rings um mich her — er ist so dick und klebrig,
Ich kann ihn nicht abschütteln, denn er leimt mir
Die Finger und die Glieder an einander
Und frißt sich in die Sehnen ein und löst
Das Fleisch mir in Verwesung auf, vergiftend
Den reinen, zarten, innern Geist des Lebens!
Mein Gott! was Tollheit sey, das wußt' ich nie
Zuvor; jezt aber bin ich sicher toll!

(wilder)

Nein, ich bin todt! Verfault sind meine Glieder
Und binden und begraben meine Seele,
Die in die freie Luft entfliehen möchte.

(Pause)

Wie gräßlich der Gedanke war! Er ist
Entflohn; doch seine Bürde bleibt zurück
Auf diesen Augen, diesem matten Herzen.
O Welt! o Tag! o Leben! o Geschick!

Lucretia.

Was fehlt dir, armes Kind? — Sie redet nicht;
Ihr Geist nimmt das Gefühl des Leidens wahr,

Digitized by Google

Doch nicht den Grund; das Leiden hat die Quelle,
Aus der es sprang, verwischt.

Beatrice (wie wahnsinnig).

Wie, Vatermord! —
Das Kind hat seinen Vater umgebracht,
Doch gleicht sein Vater meinem nicht. O Gott!
Welch ein Geschöpf bin ich.

Lucretia.

Mein theures Kind,
O sprich! was hat dein Vater dir gethan?

Beatrice.

Wer frägt mich da? Ich habe keinen Vater.
(Bei Seite.)
Sie ist die Tollhausamme, die mich pflegt;
Ein traur'ger Posten!
(Zu Lucretia mit langsamer und schwacher Stimme.)
Wißt Ihr, daß ich dachte,
Ich sey die unglückselig'e Beatrice,
Von der sie sagen, daß ihr Vater sie
Am wirren Haare durch die Hallen schleift,
Und nackend in verdumpfte Keller sperrt,
Wo schuppiges Gewürme kriecht und wo
Sie faules Fleisch ißt, um nicht zu verhungern.
Und diese traurige Geschichte hab' ich
Mit meinen kranken Träumen so verwebt,
Daß ich fast glaubte — nein! es ist nicht möglich!

Digitized by Google

Abscheuliches ist auf der Welt geschehn,
Unglaubliches, entsetzliche Verwirrung
Von Gut und Böse; Schlimm'res ward erdacht,
Als Menschen jemals auszuführen wagten;
Doch niemals wurde solche That ersonnen,
Wie die — —

(Pause; sich plötzlich sammelnd.)

Wer bist du? schwöre mir, bevor
Ich in erschrecklicher Erwartung sterbe,
Daß du nicht bist was du mir scheinest — Mutter!

Lucretia.

O! — — Theures Kind, weißt du — —

Beatrice.

Doch sag' es nicht,
Denn wenn dies wahr ist, muß das Andere
Auch Wahrheit seyn, gewisse, sich're Wahrheit,
Mit jedem Lebensumstand fest verkettet,
Nie zu verändern, noch zu meiden. Ja!
So ist es. Dieses ist der Palast Cenci,
Du bist Lucretia, ich bin Beatrice;
Ich habe irr' geredet, doch ich will's
Nicht wieder thun. Komm näher, liebe Mutter,
Von heut' an bin ich — —

(Die Stimme versagt ihr.)

Lucretia.

Ach! was ist dir, Kind?
Was that dir denn dein Vater?

Digitized by Google

Beatrice.

Was that ich?
Bin ich nicht schuldlos? ist es mein Verbrechen,
Daß Einer mit gebieterischer Stirn
Und grauem Haar, der mich von Kindheit an
Gepeinigt hat, mein Vater ist, und doch
Noch lebt! — O was bin ich? — Was für ein Name,
Was für ein Ruf, was für ein Rückblick wird mir bleiben,
Selbst wenn ich die Verzweiflung überlebe?

Lucretia.

Gewiß, er ist ein schändlicher Tyrann;
Wir wissen, daß der Tod uns nur befreit,
Sein oder unser Tod. Allein was ist's,
Womit er dich noch bitterer gekränkt hat?
Du gleichst dir selbst nicht mehr! Aus deinen Augen
Entströmt ein wildes Feuer. Sprich mit mir!
Besänft'ge dich! Wie krampfhaft schlingen deine Finger
Sich in einander fest!

Beatrice.

Mein inn'res Leben
Ist ruhelos gemartert. Wenn ich rede,
So werd' ich toll. Ja! etwas muß ich thun;
Was? weiß ich noch nicht — Etwas, was die That,
Die ich erduldete, zum Schatten macht
Im fürchterlichen Blitzen, das sie rächt;
Unwiderruflich, schleunig, kurz, die Folgen

Digitized by Google

Von dem, was nicht zu heilen ist, zerstörend.
So irgend etwas muß ich thun und wenn
Ich nur erst wüßte was? so wär' ich ruhig
Und nichts vermöchte mehr, mich zu bewegen.
Doch jezt! — O Blut, du Blut von meinem Vater,
Durch meine schmachbefleckten Adern rollend,
Wenn du, auf die befleckte Erde strömend,
Den Frevel und die Schmach, die mich beschmuzt,
Abwaschen könntest — nein! das kann nicht seyn!
Wohl Manche mögen zweifeln, daß ein Gott ist,
Der Böses sieht und duldet, und so sterben:
Mir soll kein Leiden diesen Glauben nehmen.

Lucretia.

Fürwahr! es mußt' ein bitt'res Unrecht seyn;
Doch welches, rath' ich nicht. Ach! armes Kind,
Erzähl' es mir! Verbirg dein Leiden nicht
In stolzen tiefen Gram!

Beatrice.

Ich berg' es nicht.
In welchen Worten sollt' ich zu dir reden?
Ich, deren Geist kein Bild auffinden kann
Für das, was mich so umgewandelt hat!
Ich, deren Inn'res einem Gespenste gleicht,
Das sich mit seinem eignen düstern Grausen
Umhüllt! Und welches unter allen Worten,
Die unter Menschen üblich sind, könnt' ich gebrauchen?

Digitized by Google

Denn kein's vermag mein Unglück auszudrücken!
Wenn eine Andre je ein Aehnliches
Erduldete, so stürbe sie gleich mir
Und nennte seinen Namen nicht. Tod! Tod!
Die Religion und die Gesetze nennen
Dich einen Lohn und eine Strafe — Welches
Hab' ich verdient?

Lucretia.

Das Friedensglück der Unschuld,
Bis du zu deiner Zeit zum Himmel eingehst.
Was du auch duldetest — du hast nichts Böses
Gethan; der Tod ist Strafe für Verbrechen,
Doch Lohn für den, der auf den Dornen wandelt,
Die auf dem Pfad zum ew'gen Leben wachsen.

Beatrice.

Ja, Tod — Bestrafung des Verbrechens. Gott,
Laß mich nicht irr' bei dem Gedanken werden!
Wenn Tag für Tag ich leben muß und diesen Leib,
Den schmutz'gen Tempel deines Geistes, tragen,
Gleich einer kothigen Höhl', aus deren Schlunde
Dich ungerächt und höhnend anstarrt
Was du verabscheust — nein! es darf nicht seyn!
Selbstmord — das würde keine Rettung seyn,
Denn dein Gesetz klafft wie ein Höllenschlund
Für solche That! O! auf der weiten Welt
Ist kein Gesetz, kein Urtheilspruch vorhanden,

Digitized by Google

Nach dem die Frevelthat zu richten wäre,
Die man an mir begangen hat.

(Orsino tritt auf; sie nähert sie ihm feierlich.)

Willkommen,
Mein Freund! Ich muß Euch sagen, daß seit Kurzem
Mir ein so großes Unrecht widerfahren ist,
Daß weder Tod noch Leben Ruhe mir
Gewähren können. Weiter fragt mich nicht,
Denn Thaten gibt es, welche keinen Namen
Und Leiden, welche keinen Ausdruck haben.

Orsino.

Und wer hat Euch gekränkt?

Beatrice.

Die Menschen nennen
Ihn meinen Vater. Fürchterlicher Name!

Orsino.

Es ist nicht möglich!

Beatrice.

Ob es möglich sey
Bedenket nicht. Es ist und ist geschehn.
Jezt gebt mir einen Rath, damit es nicht
Auf's Neu' geschehe. Mir den Tod zu geben,
Hab' ich gedacht, allein die Religion
Hält mich zurück und Furcht, daß selbst der Tod

Digitized by Google

Mich nicht vor dem Bewußtseyn dessen, was
Noch nicht gesühnt ist, retten könne. Redet!

Orsino.

Klagt ihn des Frevels an, daß die Gesetze
Euch rächen!

Beatrice.

Eif'ger Rath! Wenn ich ein Wort
Auffände, das den Frevel meines Pein'gers
Enthüllte, wenn die Zunge wie ein Messer
Das Geheimniß, das an meinem Herzen frißt,
Der Brust entrisse, ja! so klar entdeckte,
Daß dieser reine, unbefleckte Ruf
Ein Schnickschnack für Gevatterinnen würde,
Ein Schmäh-, ein Sprichwort, ja! wenn alles dies,
Was nie geschehen wird, geschehen wäre:
Denkt an des Schuld'gen Geld, an seinen Einfluß,
Und an das Grausen der Beschuldigung,
Die jeden Glauben, jeden Ausdruck übersteigt,
Undenkbar, kaum geflüstert, eingehüllt
In dunkle Winke — O! die schöne Hilfe!

Orsino.

So wollt ihr es ertragen?

Beatrice.

Wie? Ertragen?
Orsino! wenig nützt mir Euer Rath.
(Sie wendet sich von ihm ab und spricht halb für sich.)

Digitized by Google

Ja! schleunig muß Beschluß und That erfolgen.
Was für ein dunkler, Nebel von Gedanken
Erhebt sich, Schatten über Schatten, einer
Den andern verfinsternd?

Orsino.

Soll der Schuld'ge
Noch ferner leben? sich der Schandthat freu'n?
Und sein Verbrechen, sey es was es wolle,
Dir zur Gewohnheit machen, bis du ganz
Verloren bist?

Beatrice.

O mächt'ger Tod!
Du doppelsicht'ger Schatten! Einz'ger Richter!
Gerecht'ster Urtheilsprecher!

(Sie zieht sich, in Gedanken vertieft, zurück.)

Lucretia.

Wenn der Blitz
Des Herrn jemals rächend niederfuhr —

Orsino.

O läst're nicht! Gott legt in seiner Weisheit
Sein Lob auf Erden und ihr eig'nes Unrecht
Den Menschen in die Hand; und unterlassen sie,
Verbrechen zu bestrafen — —

Lucretia.

Doch wenn Einer
Gleich diesem Schändlichen, mit seinem Golde

Digitized by Google

Dem Recht, der Meinung, den Gesetzen trotzt?
Wenn keine Hilfe mehr zu finden ist
Bei dem, vor dem die Schuldigsten erzittern?
Wenn unser Unrecht, unerhört, entsetzlich,
Das Maß des Glaubens überschreitet? Ach!
Wenn aus denselben Gründen, die uns schnell
Und sicher Hilfe schaffen sollten,
Der Pein'ger triumphirt, und wir, die Opfer,
Weit schlimmere Bestrafung dulden müssen,
Als die des Frevlers harrt?

Orsino.

Seyd nur versichert,
Daß es für jedes Unrecht Hilfe gibt,
Wenn wir sie zu ergreifen wagen.

Lucretia.

Wie?
Wenn es ein sich'res Mittel geben sollte;
Ich weiß nicht — doch es wäre, glaub' ich, gut —

Orsino.

Die Kränkung, die er Beatricen zugefügt,
Ist so, daß ich sie kaum errathen kann,
Daß sie die Reue zum Verbrechen macht,
Und ihr nur eine Pflicht, die Rache; Euch
Nur eine Zuflucht übrig läßt, und mir
Nur einen Rathschlag —

Digitized by Google

Lucretia.

Denn wir können nicht
Mehr hoffen, daß uns Rettung oder Hilfe
Von dorther komme, wo sie jeder And're
Weit leichter fände — —

(Beatrice tritt vor.)

Orsino.

Also —

Beatrice.

Still, Orsino!
Und, hochgeehrte Frau, so lang ich rede,
Legt, bitt' ich, so wie abgetrag'ne Kleider,
Gewissen, Schonung, Furcht und Rücksicht ab,
Und allen Zwang der täglichen Gewohnheit,
Den man von Jugend auf erträgt, der aber
Verhöhnung meiner heil'gen Rede wäre.
Mir ist, Ihr wißt es, eine Kränkung widerfahren,
Die, wenn auch unaussprechlich, Sühnung heischt,
Sowohl um das Geschehene zu rächen,
Als auch, daß ich nicht Tag für Tag verdammt sey,
Die Seele mir mit Freveln zu beladen,
Und, was Ihr nicht zu denken wagt, zu seyn.
Ich habe Gott gebeten und mein Herz
Befragt und meinen Willen
Entwirrt und bin zulezt zum richtigen
Beschluß gelangt. Seyd Ihr mein Freund, Orsino?

Digitized by Google

Falsch oder wahr? Beschwört es, eh' ich rede,
Bei Eurem Seelenheil!

Orsino.

Ich schwöre,
Mein Schweigen, meine Klugheit, meine Kraft
Und was noch weiter mein ist, Eurem Plan
Zu weih'n.

Lucretia.

Du meinst, wir sollen seinen Tod
Beschließen?

Beatrice.

Ja! und die beschloss'ne That
Alsbald vollzieh'n; wir müssen schnell und kühn seyn.

Orsino.

Und doch behutsam.

Lucretia.

Die Gesetze würden
Die That, die sie doch selbst vollstrecken sollten,
Mit Schande und mit Tod an uns bestrafen.

Beatrice.

Behutsam seyd, und dennoch schnell, Orsino!
Auf welche Art wollt Ihr's vollzieh'n?

Digitized by Google

Orsino.

Ich kenne
Zwei grimmige Banditen, die die Menschen
Für Würmer halten, und aus bloßer Grille
Ihr Lebenslicht zertreten. Solche Kerle
Sind hier in Rom nicht selten. Sie verkaufen
Was wir bedürfen.

Lucretia.

Morgen in der Frühe
Will Cenci nach Petrella, jenem Felsen
In den apulischen Appenninen, reisen.
Wenn er dort angelangt ist — —

Beatrice.

Nein! er darf
Nicht angelangen.

Orsino.

Wird es dunkel seyn,
Eh' Ihr das Schloß erreicht?

Lucretia.

Die Sonne wird
Im Untergehen seyn.

Beatrice.

Zwei Meilen diesseits
Des Schlosses, dünkt mich, führt der Weg
An einem tiefen, rauhen Schlund vorbei,

Digitized by Google

Und Wirbelwinde brausen an dem Abgrund,
Und in der Tiefe ist ein mächt'ger Felsen,
Der seit undenkbar langen Jahren schon
Mit Müh' und Schrecken über einer Kluft
Sich aufrecht hält und in dem Todeskrampfe,
Sich fester klammernd, hinzusinken scheint,
Wie eines Sünders Seele Stund' für Stunde
Sich noch an's Leben klammert, doch er neigt sich,
Und macht, sich neigend, düsterer den Schlund,
In den hinabzustürzen es ihm graut;
Und unter diesem Felsen, ungeheuer
Wie die Verzweiflung, gähnt der finst're Berg;
Tief unten hört man einen wilden Strom
Durch Klippen brausen; eine Brücke führt
Ueber den Abgrund und hoch oben wachsen
Von Fels zu Felsen, zwischen alten Stämmen,
Cedern und Eiben, deren wirres Haar
Durch dunkeln Epheu in ein Schattendach
Verwebt wird. Mittags herrscht hier Dämmerung,
Und tiefe Nacht am Abend.

Orsino.

Vor der Brücke
Laßt Euer Maulthier spornen, oder zögert
Bis daß — —

Beatrice.

Was für ein Ton ist das?

Digitized by Google

Lucretia.

Horch! nein, es kann des Dieners Tritt nicht seyn;
Gewißlich! es ist Cenci, welcher plötzlich
Zurückgekehrt ist. — — Schützet einen Grund vor,
Weßhalb Ihr hier seyd.

Beatrice (im Weggehen zu Orsino).

Dieser Tritt, den wir
Dort näher kommen hören, darf die Brücke,
Von der wir redeten, nicht überschreiten.

(Lucretia und Beatrice ab.)

Orsino.

Was ist zu thun? Der Alte trifft mich hier,
Und ich muß dulden, wie er zornig fragt,
Weßhalb ich hier sey. In ein leeres Lächeln
Will ich mein Angesicht maskiren.

(Giacomo tritt hastig auf.)

Himmel!
Wie wagtet Ihr, hierher zu kommen? Wußtet
Ihr denn, daß Cenci nicht zu Hause sey?

Giacomo.

Ich sucht' ihn hier und muß jezt auf ihn warten,
Bis er zurückkehrt.

Orsino.

Großer Gott! Erwägt
Ihr die Gefahr von solcher Uebereilung?

Digitized by Google

Giacomo.

Ach! kennt mein Pein'ger denn die seine? Wir
Sind jezt nicht mehr, wie früher, Kind und Vater;
Nein! Pein'ger gegen den Gepeinigten,
Verläumder gegen den Verläumdeten,
Mann gegen Mann, Feind gegen Feind; er hat
Die Natur hinweggeworfen, die sein Schutz war,
Und die Natur verwirft jezt ihn, der sie geschändet,
Und ich zertrete beide. Ist's die Kehle
Von einem Vater, die ich packen will
Und rufen: ich verlang' kein Gold, verlange
Nicht frohe Jahre noch Erinnerungen
Von stiller Kinderzeit und Elternliebe,
Obgleich du Alles dies und mehr noch mir
Geraubt hast; meinen guten Ruf nur gib mir,
Ein stilles Friedensplätzchen gib mir nur,
Das ich vor deinem Haß geborgen dächte
Im Elend, welches du auf mich gehäuft;
Sonst will ich — Gott versteht mich und verzeiht;
Warum sollt' ich mit Menschen reden?

Orsino.

Freund!
Seyd ruhig!

Giacomo.

Gut! so will ich Euch erzählen,
Was er gethan hat. Dieser alte

Francesco Cenci borgte, wie Ihr wißt,
Von mir den Brautschatz meines Weibes, und
Verläugnete das Darlehen dann; in Armuth
Ward ich hiedurch versezt; doch dacht' ich, diese
Durch die Bekleidung eines dürft'gen Amtes
Im Staate zu erleichtern. Dieser Posten
War mir versprochen worden, und ich kaufte
Schon neue Kleider den zerlumpten Kleinen;
Mein Weib ward froh und ruhig ward mein Herz;
Als die Vermittlung Cenci's dieses Amt
Auf einen Schurken übertrug, den er
Für niederträcht'ge Dienste so bezahlte.
Mit dieser üblen Nachricht kehrt' ich heim,
Und traurig saßen wir sodann beisammen
Und trösteten uns über unser Elend
Durch Thränen solcher Lieb' und Treu', wie sie
Des Lebens tiefstes Leiden lindern können;
Als er, so wie gewöhnlich, schmäh'nd und fluchend
In's Zimmer trat und uns'rer Armuth höhnte
Und sagte, dies sey Gottes Züchtigung
Für meinen Ungehorsam. Ich darauf,
Ihn durch Beschämung stumm zu machen, sprach
Vom Brautschatz meiner Frau; doch er ersann
Ein kurzes aber täuschendes Geschichtchen,
Wie durch geheime Schwelgerei die Summe
Von mir vergeudet sey; als er mein Weib
Betroffen sah, so ging er lächelnd fort.

Digitized by Google

Da ich den Eindruck, welchen er gemacht,
Bemerkte, und mein Weib mit stillem Hohn
Und kaltem Blicke meine glühende
Versicherung erwiderte, so ging
Ich gleichfalls fort; doch kehrt' ich bald zurück.
Allein auch meine Kleinen waren jezt
Voll bösen Argwohns, und sie alle schrie'n:
„O Vater, gib uns Kleider, gib uns Brod!
Was du in einer Nacht verschleuderst, wäre
Für Monate genug!" Ich blickte umher,
Und meine Wohnung schien mir eine Hölle,
Und nicht betret' ich diese Hölle wieder,
Bis mir mein Feind Ersatz gegeben hat;
Sonst, so wie er mir Leben gab, will ich,
Umstoßend die Gesetze der Natur — —

Orsino.

O glaubt mir! der Ersatz, den Ihr erwartet,
Wird Euch verweigert.

Giacomo.

Dann — sprecht, seyd Ihr nicht
Mein Freund, und deutetet Ihr mir nicht an,
Als wir uns neulich unterredeten,
Daß ich an diesem Abgrund, wo ich stehe,
Zu Etwas mich durchaus entschließen müßte;
Und damals war mein Unglück noch geringer.
Das Wörtchen Vatermörd, obgleich ich fest
Entschlossen bin, durchzuckt mich noch mit Furcht.

Digitized by Google

Orsino.

Wozu die Angst? Das bloße Wort ist ja
Nur hohle Spötterei. Bemerke, wie
Der weise Gott auf einem einz'gen Punkt
Die Fäden des gerechten Schicksals lenkt,
Und es so heiligt: denn was Ihr beschließt,
Ist gleichsam schon vollzogen.

Giacomo.

Ist er todt?

Orsino.

Sein Grab ist fertig. Wisset, Cenci hat,
Seitdem wir uns gesehen, einen Frevel
An seiner Tochter ausgeübt.

Giacomo.

Und welchen?

Orsino.

Sie nennt ihn nicht; doch könnt Ihr ihn errathen
Aus ihrer starren Blässe und dem Gram,
Der ihr auf tiefgefurchter Stirne schwebt,
Und aus dem dumpfen, hohlen Ton der Stimme,
Der Sanftheit so wie Graus erstickt; und endlich
Daraus, daß während ich und ihre Mutter
Vor Schrecken starrend mit einander sprachen,
Uns selber mißverstehend, in dunkeln Worten,
Unklar, verwirrt in unsern Reden über

Digitized by Google

Die Wahrheit, aber doch auf Rache sinnend,
Sie uns mit einem Blicke unterbrach,
Der, eh' sie's aussprach, sagte: er muß sterben.

Giacomo.

Es ist genug. Mein Zweifel ist gestillt.
Ein höherer Beweggrund, als der meine,
Ist jetzt vorhanden, und ein Richter,
Der heil'ger ist als ich. O Beatrice,
Die du in deiner Jugend süßer Anmuth'
Nie einen Wurm zertreten, keine Blume
Zerknickt hast, sondern sie mit kind'schen Thränen
Bedauertest! O meine schöne Schwester,
In der die Weisheit und die Lieblichkeit
Wetteiferten, bist du verwüstet worden?
Rechtfertigung begehr' ich jetzt nicht mehr.
Orsino, soll ich seine Rückkehr hier
Erwarten und ihn an der Thür' ermorden?

Orsino.

Nicht so; ein Zufall könnt' ihm günstig seyn
Und ihn dem jetzt bestimmten Loos entzieh'n;
Und Ihr wißt nicht, wohin Ihr fliehen sollt,
Wo Euch verbergen. — Hört mich, Alles ist
Bereit und der Erfolg so sicher, daß — —

Beatrice (tritt auf).

Er ist's, ich höre meines Bruders Stimme!
Erkennst du mich denn nicht?

Digitized by Google

Giacomo.

O meine Schwester!
Verlorne Schwester!

Beatrice.

Ja, fürwahr verloren!
Ich seh', Orsino hat mit dir gesprochen
Und du vermutheſt Dinge, die zu gräßlich,
Zu furchtbar sind, um sie zu nennen,
Und dennoch nicht so gräßlich wie die Wahrheit.
Jezt säume nicht; er könnte wiederkehren;
Doch gib mir einen Kuß; er sey das Zeichen,
Daß du in seinen Tod gewilligt haſt.
Lebwohl! Lebwohl! Und laß die Frömmigkeit,
Die Bruderliebe und Gerechtigkeit,
Und was die Herzen sonſt erweicht, das deine
Verhärten, Bruder! Sprich nicht! Lebe wohl!

(Sie gehen nach verſchiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Ein kleines Gemach in Giacomos Wohnung.

Giacomo (allein).

Es iſt ſchon Mitternacht; wo bleibt Orsino?

(Donner und Sturm.)

Was? können denn die ew'gen Elemente
Mit einem Wurme, wie dem Menſchen, fühlen?
Wenn es so wäre, würde da der Schaft
Erbarmungsvoller Blitze wohl auf Bäume

Digitized by Google

Und Steine niederzucken? — Meine Kinder
Und meine Gattin schlummern und vergessen
Ihr Leiden im Traume; aber ich muß wachen;
Noch füllt mich Zweifel, ob denn diese That
Nothwendig war. O! schlecht genährte Lampe,
Du deren schwaches Feuer von dem Winde
Erschüttert wird, an deren Rande gierig
Die Finsterniß auflauert; schmales Flämmchen,
Das du, so wie der Puls des Sterbenden
Fällt und sich hebt, noch auf- und niederflackerst,
Wie bald, wenn ich dir keine Nahrung gäbe,
Versänkest du in Nichts! So sinkt und schwindet
Vielleicht in diesem Augenblick das Leben,
Das mich erzeugte, nur daß keine Macht
Mit Lebensöle die zerbroch'ne Lampe
Des Fleisches wieder füllen kann. Es ist
Das Blut, womit sich meine Adern füllten,
Das ebbt, bis Alles kalt ist; ha, es ist
Der Leib, der mich erzeugt hat, welcher jezt
In bleicher, gelber Todeszuckung liegt;
Es ist der Geist, der mich zu Gottes Bild geprägt hat,
Der jetzo nackend vor dem Richterstuhl
Des Himmels steht.

(Eine Uhr schlägt.)

Eins! zwei!
Die Stunden flieh'n; und wenn mein Haar ergraut ist,
So harrt vielleicht mein Sohn, von gerechtem Haß

*

Digitized by Google

Und thörichtem Gewissensbiß gequält,
Auf Nachricht, ähnlich der, die ich erwarte,
Die trägen Boten schmähend. Ich wünsche fast,
Er wäre noch nicht todt, obgleich das Unrecht,
Das ich erlitten, groß ist. Doch — es ist
Orsino's Fußtritt —

Orsino (tritt auf).

Sprecht!

Orsino.

Vernehmt die Kunde!
Er ist entschlüpft!

Giacomo.

Entschlüpft!

Orsino.

Und wohlbehalten
Im Schloß Petrella. Eine Stund' zu früh
Kam er an dem bestimmten Platz vorbei.

Giacomo.

Sind wir des Zufalls Narren? und verschleudern
Wir so in blindem Grau'n die Zeit, in der
Wir handeln sollten? Dann ist Sturm und Donner,
Der uns das Grabgeläut zu heulen schien,
Das laute Hohngelächter nur, womit
Der Himmel unsrer Schwäche spottet! Ich
Will ferner nichts Beschloss'nes, noch Vollbrachtes
Bereuen, außer meine Reue.

Digitized by Google

Orsino.

Seht!

Die Lamp' ist aus.

Giacomo.

Da kein Gewissensbiß uns quält,
Wenn dies schuldlose Flämmchen von der Nacht
Verschlungen wird, was sollt' ich denn erschrecken,
Wenn Cenci's Leben, dieses Licht, bei dem
Die bösen Höllengeister ihre schlimmsten
Verbrechen seh'n, für immer hinsinkt? Nein!
Ich bin verhärtet.

Orsino.

Ist das nöthig?
Wer fürchtet bei gerechten Thaten bleiche
Gewissensbisse? Wenn uns dieser Plan
Auch scheiterte, so soll er dennoch bald
In's Grab gefördert werden. Laßt uns nicht
Im Dunkeln reden; steckt die Lampe an!

Giacomo (die Lampe anzündend).

Und dennoch — einmal ausgelöscht, kann ich
Das Leben meines Vaters nicht auf's neue
Entzünden; wird mich nicht sein Geist
Deshalb vor Gott verklagen?

Orsino.

Einmal hin,
Könnt Ihr den Frieden Eurer Schwester nicht

Digitized by Google

Zurückerufen, noch Euer eigenes
Erlosch'nes Jugendglück, noch Eure todte Mutter,
Noch jene bittern Worte Eures Weibes,
Noch allen jenen Spott, womit das Glück
Das schwache Unglück höhnt, noch — —

Giacomo.

Haltet ein!
Ich bin entschlossen, sollt' ich auch mit eig'ner Hand
Das Leben meines Vaters löschen müssen.

Orsino.

Das ist nicht nöthig. Höret mich! Ihr kennt
Olimpio, der zu Colonna's Zeit
Petrella's Schloßvogt war und den Eu'r Vater
Von diesem Posten stieß? Und Marzio,
Den Schurken, den er um die wohlverdiente
Belohnung einer Mordthat vorig Jahr
Betrogen hat?

Giacomo.

Ich kenn' Olimpio.
Er haßt — so sagen sie — den alten Cenci
So furchtbar, daß vor Wuth die Lippen ihm
Erbleichen, wenn er ihn vorbeigeh'n sieht.
Von Marzio hört' ich niemals.

Orsino.

Marzio's Haß
Gleicht dem Olimpio's. Beide Männer hab' ich

Digitized by Google

In Eurem Namen hingesandt, daß sie
Mit Beatricen und Lucretia reden.

Giacomo.

Nur reden?

Orsino.

Die Momente, die von jezt
Bis Morgen Mitternacht entfliehen, müssen
Mit Blut sich zeichnen; bis dahin muß Alles
Beredet und gehandelt und vielleicht
Vollbracht seyn.

Giacomo.

Horch! was für ein Ton ist das?

Orsino.

Die Bäume krachen und der Haushund heult.

Giacomo.

Es ist mein Weib, das selbst im Schlummer klagt.
Gewiß, sie redet Bitt'res über mich
Und alle Kindlein träumen um sie her,
Daß ich sie hungern lasse.

Orsino.

Während er,
Durch den sie darben, und der ihre Ruhe
Mit Bitterkeiten anfüllt, jezt im Schooß
Der Wollust schläft und triumphirend dich

Digitized by Google

Verhöhnt in Träumen fürchterlichen Hasses,
Der Tages-Wahrheit nur zu ähnlich.

Giacomo.

Wenn
Er wieder aufwacht, will ich Miethlingshänden
Nicht mehr vertrauen.

Orsino.

Nun! Das wäre brav!
Ich muß von dannen — gute Nacht! Wenn wir
Uns wieder seh'n — — —

Giacomo.

Mag Alles dann gethan und Alles
Vergessen seyn. — O! wär' ich nie gewesen!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Schloß Petrella.

Cenci (tritt auf).

Sie kommt nicht; und ſie war doch noch ſo eben
Beſiegt und ſchwach. Sie kennt die Strafbarkeit
Des Säumens: doch wenn Drohungen nichts helfen?
Bin ich nicht in Petrella's Wällen jezt?
Brauch' ich die Blicke Rom's denn noch zu fürchten?
Könnt' ich ſie nicht am gold'nen Haare ſchleifen?
Sie ſtampfen? Sie am Schlafen hindern, bis
Ihr Hirn zerſtört wird? Sie mit Ketten
Und Hunger zähmen? Wen'ger ſchon genügte.
Doch würd' ich ſo das nicht erreichen können,
Was ich am meiſten wünſche. Nein, es ſoll
Auf eig'nen Antrieb ſich ihr trotz'ger Wille
Zur unerhörten Schmach erniedrigen.

(Lucretia tritt auf.)

Verhaßtes, widerliches Weib! Verbirg dich
Vor meinem Abſcheu. Fort! entflieh! — Doch bleib!
Laß Beatrice zu mir kommen.

Digitized by Google

Lucretia.

Oh,
Gemahl! ich bitt' dich wegen deines eig'nen
Elenden Seyns, erwäge, was du thust.
Ein Mann, der so wie du durch Frevel schreitet
Und durch Gefahren, kann in jeder Stunde
In's Grab hinstürzen. Du bist alt;
Dein Haar ist grau; so wie du dich vor Tod
Und Hölle retten möchtest, hab' Erbarmen
Mit deiner Tochter; gib sie einem Freund
Zur Ehe, daß sie dich nicht mehr zu Haß
Und schlimmern Dingen, wenn's noch schlimm're gibt,
Verleiten möge.

Cenci.

Was? gleich ihrer Schwester,
Die einen Hausstand jezt gefunden hat,
Und durch ihr Wohlseyn meinen Grimm verhöhnt?
Verderben soll sie treffen, so wie dich
Und alle Uebrigen. Mein Tod mag schnell seyn,
Ihr Schicksal ist noch schneller. Geh! und hol'
Sie her, bevor sich meine Laune ändert,
Damit ich sie nicht an den Haaren schleife.

Lucretia.

Sie sendet mich zu dir, Gemahl. Sie fiel,
Du weißt, als du zugegen warst, verzückt
Zu Boden; und sie hatte ein Gesicht,

Digitized by Google

Und hörte eine Stimme, welche sprach:
„Cenci muß sterben! Sag' ihm, daß er beichte!
Der Anklag-Engel wartet noch, zu hören,
Ob Gott, um seine Frevel zu bestrafen,
Sein sterbend Herz verstockt."

Cenci.

Ja — solche Dinge gibt es —
Gott offenbart sich sicherlich bisweilen —
Der Himmel, das ist deutlich, will mir wohl,
Denn meine Söhne starben, als ich sie
Verfluchte — dann — was Recht und Unrecht
Betrifft, das sind nur Worte. Reue — Reue
Ist eines Augenblickes Werk und hängt
Vielmehr von Gott ab, als von mir. Gut — gut —
Ich muß vom größern Vorsatz absteh'n, nämlich
Die Seel' ihr zu vergiften und verderben.
(Pause; Lucretia nähert sich ihm ängstlich, fährt aber zurück, da er spricht)
Eins — zwei; — Christofano und Rocco wurden
Durch meinen Fluch erwürgt; und Giacomo
Wird in dem Leben eine schlimm're Hölle
Als nach dem Tode finden; Beatrice
Wird, wenn mein Haß geschickt geleitet wird,
In Gottesläst'rung und Verzweiflung sterben;
Dem kleinen Bernhard will ich als Vermächtniß
Die Erinn'rung dieser Thaten hinterlassen,
Und seine Jugend zum Begräbnißplatz

Digitized by Google

Der Hoffnung machen, wo schändliche Gedanken
Wie Unkraut über einem Grabe wachsen.
Wenn Alles dies verrichtet ist, will ich
In der Campagna meine prächt'gen Kleider,
Tapeten, Pergamente, Gold und Silber
Und alle Schätz auf einen Haufen thürmen,
Und jubelnd d'raus ein Freudenfeuer machen,
Und nichts von meinen Gütern übrig lassen,
Als meines Namens Erbschaft, seinen Träger,
In splitternackter Schande hinzustellen.
Ist dies gethan, so will ich meine Seele,
Die eine Geißel ist, in dessen Hände
Zurücke geben, der sie schwang,
Sey es zu ihrer eig'nen oder Anderer
Bestrafung; Er wird sie nicht wieder fordern,
Bevor ihr Riemen in der blutigsten
Und lezten Wunde reißt, bevor
Ihr ganzer Haß gestillt ist. Doch, damit
Der Tod nicht schneller als mein Vorsatz sey,
Will ich zum schleun'gen Werke geh'n.

(Will gehen.)

Lucretia (hält ihn zurück).

O bleib!
Es war nur eine List. Sie hatte keine
Vision und hörte keine Stimme.
Ich sagt' es nur, um dich zurückzuschrecken.

Digitized by Google

Cenci.

Nun, das ist gut. — Verwor'nes Weib, du spielteſt
Mit Gottes heil'ger Wahrheit. Mag dein Geiſt
An dieſer läſterlichen Lüg' erſticken!
Für Beatrice gibt es ſchlimm're Leiden,
Sie meinem Willen unterthan zu machen.

Lucretia.

O! welchem Willen! Was für ſchlimm're Leiden
Kannſt du ihr droh'n?

Cenci.

Andrea! Rufe meine Tochter.
Du fragſt mich, was für Leiden? Schritt für Schritt
Will ich durch unerhörte Schmach ſie ſchleifen;
Am hellen Mittag ſoll ſie ohne Schutz
Dem Hohn des Pöbels preisgegeben ſeyn,
Für Thaten, die man draußen ausposaunt,
Worunter eine iſt — was? kannſt du rathen?
Sie ſoll (denn das, was ſie am heftigſten verabſcheut,
Wird, wie durch Zauber, ihres Willens Ekel
Bezwingen) für ihr eig'nes Selbſtbewußtſeyn
Das werden, was ſie Andern ſcheint;
Und wenn ſie todt iſt, ſoll ihr Leichnam (da
Sie ohne Beicht und Sühnung ſterben wird,
Rebelliſch gegen Gott und ihren Vater)
Der Hunde Beute ſeyn, ihr Name ſoll
Der Erde Schrecken werden, ihre Seele

Digitized by Google

Soll sich dem Throne Gottes nah'n, verpestet
Von meinen Flüchen; ich will Leib und Seele
Zu einem grauf'gen Trümmerklumpen machen.

Andrea (tritt auf).

Das Fräulein Beatrice — —

Cenci.

Bleicher Sclave! sprich,
Was sagte sie?

Andrea.

Sie sah mich gräßlich an
Und sprach: geh' hin und sage meinem Vater,
Daß zwischen ihm und mir der Höllenschlund
Sich aufthut, den er überschreiten mag —
Ich werd' es nicht.

(Andrea ab.)

Cenci.

Geh' du, Lucretia;
Sag' ihr, sie solle kommen und von selbst
Dr'ein willigen; ich würde sie verfluchen,
Wenn sie nicht käme.

(Lucretia ab.)

Ha! ist es
Nicht Vaterfluch, womit der Ewige
Ein siegreich Heer vor Furcht zermalmt, und Städte
Im Glück erbleichen läßt? Der Weltenvater

Digitized by Google

Muß die Gebete eines Vaters gegen
Sein Kind erhören, mag der Betende
Auch sündig seyn, wie mich die Menschen nennen.
Wird der rebellischen Brüder Tod sie nicht
Erschrecken, eh' ich spreche? denn für sie
Erfleht' ich schleun'gen Tod — und er erschien.

(Lucretia tritt auf.)

Cenci.

Nun, Schandweib, sprich!

Lucretia.

Sie sprach: ich kann nicht kommen;
Sag' meinem Vater, daß ich einen Strom
Von seinem eig'nen Blute zwischen ihm
Und mir erblicke.

Cenci (niederkniend).

Gott! Erhöre mich!
Wenn diese schöne Masse Fleisch, die du
Zu meiner Tochter machtest, dies mein Blut,
Dies Theilchen meines Wesens; oder eher
Dies Gift und diese Krankheit, deren Anblick
Mich ansteckt und dahinrafft; dieser Teufel,
Der mir entsprang, wie einem Höllenschlunde,
Zu einem guten Zweck erschaffen ward,
Wenn ihre wundervolle Lieblichkeit
Die dunkle Welt mit Licht erfüllen sollte,
Wenn, aufgesäugt vom Thaue deiner Liebe,

Digitized by Google

In ihr Vollkommenheiten blüh'n, die sie
Zum Schmucke dieses Lebens machen sollten,
So bitt' ich dich um meinethalb, wie du
Der große Gott und Vater bist von ihr
Und mir und Allen, kehr' dies Urtheil um!
Du Erd', im Namen Gottes, speise sie
Mit Gift, bis sie von dicker Aussatzkruste
Umringt ist! Himmel, regne auf ihr Haupt
Die blasen-zieh'nden Tropfen des Maremma-Thau's,
Bis sie gefleckt wie eine Kröte ist;
Versenge diese lieb'-entflammten Lippen,
Verkrüppele die schönen Glieder ihr
Zu ekelhafter Lahmheit! Ew'ge Sonne,
Mach' du aus Neid ihr lebensprühn'des Auge
Durch deine Strahlen blind!

Lucretia.

Halt ein! Halt ein!
Um deinetwillen widerruf das Wort!
Wenn Gott gewährt, bestraft er solch' Gebet.

Cenci (aufspringend und seine rechte Hand zum Himmel hebend).

Er thut, was er will, ich, was ich will! Eins noch:
Wenn sie ein Kind bekommt — —

Lucretia.

Welch ein Gedanke!

Cenci.

Wenn jemals sie ein Kind bekommt — und dich,
Natur, beschwör' ich hier bei deinem Gott,

Digitized by Google

Sey fruchtbar du in ihr und werde stark,
Und mehre dich, erfüllend sein Gebot
Und mein inbrünst'ges Fleh'n! — so sey es nur
Ein garst'ges Bildniß ihrer selbst, daß sie
Ihr eig'nes Ich wie aus verdreh'ndem Spiegel,
Vermischt mit Graus und Abscheu, sehen möge,
Wie es an ihrem säugenden Busen grinst;
Und Stund' auf Stunde möge dieses Kind
Abscheulicher und mißgestalter werden,
In Elend seiner Mutter Liebe wandelnd,
Und Beide mögen leben, bis das Kind
Der Mutter Müh'n mit Haß und Unnatur
Bezahlt und sie durch's laute Hohngeschrei
Der Welt zum schmachbefleckten Grabe jagt.
Unwiderruflich ist der Fluch. — Geh', auf sie her,
Bevor der Himmel dieses Wort vollstreckt.

(Lucretia ab.)

Ich komme mir nicht wie ein Mensch vor,
Nein! wie ein Teufel, der heraufgesandt ist,
Die Sünden einer frühern Welt zu züchtigen.
Das Blut rinnt auf und ab in meinen Adern,
Furchtbare Freude sticht und kitzelt es,
Ich fühle Schwindel furchtbaren Schreckens,
Mein Herz klopft in Erwartung gräßlichen
Vergnügens.

(Lucretia tritt wieder auf.)

Nun?

Digitized by Google

Lucretia.

Du mögest fluchen,
So sagte sie; und wenn du auch die Seele
Ihr tödtetest — —

Cenci.

Sie würde doch nicht kommen.
Gut. Ich kann Beides thun, zuerst mir nehmen
Was ich begehre, dann sie peinigen
Bis sie mir nachgibt. Fort! in deine Kammer!
Entflieh' vor meinem Grimm, und sieh dich vor,
Daß du mir diese Nacht nicht zu Gesicht kommst.
Dem Tiger fiel'st du besser in die Klauen.
(Lucretia ab.)
Es muß schon spät seyn, denn die Augen werden
Mir schwer von ungewohnter Müdigkeit.
Gewissen! O! du unverschämte Lüge!
Man sagt, daß Schlaf, der milde Himmelsthau,
Die Seele nicht in Balsam taucht, die dich
Für einen Lügner ansieht. Ich will geh'n,
Durch eine Stunde Schlaf dich zu belügen,
Die tief und ruhig seyn wird — und alsdann,
O Hölle, soll dein mächtiges Gewölbe
Vom Jubelruf der Teufel widerhallen!
Im Himmel sollen Klagelaute tönen
Wie bei gefall'nen Engeln; und auf Erden
Soll alles Gute welken und vergeh'n,

Digitized by Google

Und böse Dinge soll'n durch einen Geist
Von unnatürlichem Leben aufgeregt
Und angetrieben werden — wie jetzt ich.
(Ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Schlosse Petrella.

Beatrice und Lucretia (auf den Wällen).

Beatrice.

Sie zögern noch.

Lucretia.

Es ist kaum Mitternacht.

Beatrice.

Wie langsam hinter dem Gedanken, der
Von Eile krank ist, schleicht die träge Zeit!

Lucretia.

Die Augenblicke fliehen — wenn er jetzt
Erwachte, eh' die That vollzogen ist?

Beatrice.

O Mutter! er darf niemals wieder wachen.
Was du gesagt hast überzeugt mich fest,
Daß unsre That nur einen Höllengeist
Der Menschenform entkleidet.

Digitized by Google

Lucretia.

Es ist wahr,
Er sprach für einen solchen Bösewicht
Mit seltner Zuversicht vom Tode
Und vom Gericht, wie Einer, der an Gott glaubt,
Allein sich nicht um Gut und Böse kümmert.
Und dennoch — ohne Beichte sterben!

Beatrice.

Oh!
Bau' nur auf Gott! Er ist gerecht und gnädig,
Und rechnet die Nothwendigkeit, der wir
Erliegen, nicht zu seiner Sündenliste.

(Olimpio und Marzio treten unten auf).

Lucretia.

Sie kommen!

Beatrice.

So eilt alles Irdische
Zu seinem dunkeln Ende. Laß uns gehn!

(Lucretia und Beatrice gehen oben ab).

Olimpio.

Wie ist dir bei der That zu Muth?

Marzio.

Ich denke,
Die tausend Kronen sind ein guter Preis

Digitized by Google

Für eines alten Mörders Leben. Dein Gesicht
Ist bleich.

Olimpio.

Es ist der weiße Wiederschein
Von deinem eignen.

Marzio.

Bist du immer so?

Olimpio.

Vielleicht ist es der Haß und Rachedurst,
Was mir dies Aussehn gibt.

Marzio.

So führst du diese That
Nicht ungern aus?

Olimpio.

Wenn ich mit tausend Kronen
Bestochen würde, eine gift'ge Schlange
Zu tödten, die mein Kind gestochen hätte,
So thät' ich es nicht lieber.

(Beatrice und Lucretia treten unten auf).

Marzio.

Edle Damen!

Beatrice.

Seyd Ihr entschlossen?

Digitized by Google

Olimpio.
Schläft er?

Marzio.
Ist es ruhig?

Lucretia.
Ich gab ihm einen Schlaftrunk und er schläft
So fest schon — —

Beatrice.
Daß sein Tod ein Wechsel nur
Von sündenvollen Marterträumen seyn wird,
Fortsetzung seiner innern Hölle nur,
Die Gott zerstöre! Doch — Ihr seyd entschlossen?
Ihr kennt die Heiligkeit der That?

Olimpio.
Wir sind
Entschlossen.

Marzio.
Was die Rechtlichkeit der That'
Betrifft, das liegt bei Euch.

Beatrice.
Nun gut, so folgt!

Olimpio.
Horch! welcher Ton ist das?

Digitized by Google

Marzio.

Ha! Jemand kommt!

Beatrice.

Ihr scrupelvollen Memmen, lullt zur Ruhe
Eu'r kindisch Herz. Es ist das eh'rne Thor;
Ihr ließt es offen, und es klappt im Winde
Und pfeift, als ob es uns verhöhnte. Folgt mir!
Eu'r Tritt sey leise, schnell und kühn, wie meiner.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schloß.

Beatrice und Lucretia (treten auf).

Lucretia.

Sie sind dabei.

Beatrice.

Ja! es ist schon vollbracht.

Lucretia.

Sein Röcheln hört' ich nicht.

Beatrice.

Er wird nicht röcheln.

Lucretia.

Horch! welcher Lärm ist das?

Digitized by Google

Beatrice.

Es sind die Tritte
An seinem Bett.

Lucretia.

Herr Gott! und wenn er nun
Ein kalter Leichnam ist — —

Beatrice.

O, fürchte nicht
Das, was gethan wird, sondern das, was nicht
Vollbracht wird; diese That besiegelt Alles.–

(Olimpio und Marzio treten auf.)

Beatrice.

Ist es vollbracht?

Marzio.

Was denn?

Olimpio.

Rieft Ihr uns nicht?

Beatrice.

Wann?

Olimpio.

Eben jezt.

Beatrice.

Ich frag', ob es vorbei ist?

Digitized by Google

Olimpio.

Wir wagen nicht, den alten Mann im Schlaf
Zu morden; seine dünnen weißen Haare,
Die würd'ge Stirn, die Hände, voll von Adern,
Auf seiner klopfenden Brust gekreuzt, der stille,
Schuldlose Schlaf, in dem er ruh'te, schreckten mich
Zurück. Bei Gott! bei Gott! ich kann's nicht thun.

Marzio.

Doch ich war kühner, denn ich schalt Olimpio,
Und rieth ihm, seine Sünden in sein eig'nes Grab
Zu tragen und den Lohn mir abzutreten.
Und dann berührt ich seine schlaffe Kehle
Mit meinem Messer, als der alte Mann
Im Schlafe sprach: „O Gott! erhör', erhöre
Den Vaterfluch! bist du nicht unser Vater?"
Und hierauf lacht' er laut; es kam mir vor,
Als ob der Geist von meinem todten Vater
Durch seine Lippen redete; ich konnt' ihn
Unmöglich tödten.

Beatrice.

Feige Sklaven! wo,
Wenn Ihr ihn nicht im Schlaf zu tödten wagt,
Nehmt Ihr den Muth her, unvollbrachter Sache
Zu mir zurückzukehren? Nied're Seelen!
Verräther! Schurken! Ist doch das Gewissen,
Das Ihr für Rach' und Gold verkaufen würdet,

Digitized by Google

Ein trügerisches Ding; es schlummert täglich
Bei tausend Thaten, die die Menschheit schänden;
Und hier bei einer That, wo Mitleid
Den Himmel schänden würde — doch was red' ich?
(Sie entreißt dem einen Banditen einen Dolch und schwingt ihn in der Luft.)
Ihr Buben, wenn Ihr Zungen habt, zu sagen:
Sie brachte ihren eig'nen Vater um,
So muß ich's thun; doch wähnet nicht, daß Ihr
Ihn lange überleben werdet.

Olimpio.

Halt!
Halt ein, um Gotteswillen!

Marzio.

Ich will geh'n,
Ihn umzubringen.

Olimpio.

Gebt die Waffe her!
Wir müssen Euern Willen thun.

Beatrice.

Da ist sie!
Geht! Kehrt zurück!
(Olimpio und Marzio ab.)
Wie bleich du bist! Wir thun
Ja eine That, die ungethan zu lassen
Ein tödtliches Verbrechen wäre.

Digitized by Google

Lucretia.

O!

Wär' sie nur erst gethan.

Beatrice.

Indeß du dies
Bedenkst, ist auf der Erde schon ein Wechsel
Bemerkbar. Finsterniß und Hölle haben
Den Dunst verschluckt, den sie entsandten, um
Das süße Licht des Lebens zu verdunkeln;
Mein Athem, dünkt mich, hebt sich leichter,
Und das erstarrte Blut rollt freier schon
Durch meine Adern hin. Horch!

(Olimpio und Marzio treten auf.)

Er ist — —

Olimpio.

Todt!

Marzio.

Wir haben ihn erwürgt, damit kein Blut
Zu sehen sey, und seinen schweren Leichnam
Dann in den Garten unter den Balkon
Geworfen; man wird glauben, daß er dort
Hinabgefallen sey.

Beatrice (gibt ihnen einen Beutel mit Geld.)

Hier, nehmt dies Gold!
Und eilt nach Hause; und du, Marzio,

*

Digitized by Google

Weil du durch nichts erschreckt warst, als durch das,
Was mich erzittern machte, trage dies!

(Sie hängt ihm einen reichen Mantel um.)

Es ist der Mantel, den mein Aeltervater
Im hohen Wohlstand trug; er ward um seinen Stand
Beneidet; mögst auch du beneidet werden!
Du warst in Gottes Händen eine Waffe
Zu großem Zwecke. Lebe lang und glücklich!
Und hast du Frevel ausgeübt, so mögst
Du sie bereuen. Diese That ist keiner.

(Draußen wird ein Horn geblasen.)

Lucretia.

Horch! horch! man bläst das Schloßhorn. O mein Gott!
Es tönt wie die Posaune des Gerichts.

Beatrice.

Es kommt gewiß ein läst'ger Gast.

Lucretia.

Die Brücke
Wird schon herabgelassen, und der Hof
Erdröhnt von Roßgestampf. — Verbergt Euch! flieht!

(Olimpio und Marzio ab.)

Beatrice.

Wir wollen geh'n und voll'ge Ruhe heucheln;
Ich brauche mich beinah' nicht zu verstellen,
Der Geist, der in mir herrscht, ist ungetrübt.

Digitized by Google

Ich könnte jezt furchtlos und ruhig schlafen,
Denn alles Böse ist vorbei.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Anderes Zimmer im Schlosse.

Legat Savella (wird auf der einen Seite von einem Diener hereingeführt); Lucretia und Bernardo (treten auf der andern Seite auf).

Savella.

Verehrte Frau, mein Amt bei Seiner Heiligkeit
Mag mich entschuld'gen, daß ich so zur Unzeit
Euch aufgeweckt. — Ich muß Graf Cenci sprechen;
Er schläft wohl?

Lucretia (hastig und verwirrt).

Ja, ich glaube, daß er schläft;
Doch weckt ihn nicht; ich bitt' Euch, schont mich jezt;
Er ist ein zorniger und böser Mann;
Wenn man ihn jezt aus seinem Schlafe weckte,
Der eine Hölle böser Träume ist,
Es wär' nicht gut; gewiß, es wär' nicht gut.
Harrt bis zum Tage —

(bei Seite)

O! ich bin halb todt!

Digitized by Google

Savella.

Die Störung thut mir leid, allein der Graf
Muß schleunig einer äußerst wichtigen
Beschuld'gung Rede steh'n. Dies ist mein Auftrag.

Lucretia (mit zunehmender Unruhe).

Ich wag' nicht, ihn zu wecken; Niemand wagt es,
Gefährlich wär's; man könnte eine Schlange
Gleich sicher wecken, oder eine Leiche,
In der ein Teufel schliefe.

Savella.

Meine Zeit
Ist kurz gemessen. Ich muß ihn erwecken,
Wenn es kein And'rer wagt.

Lucretia (bei Seite).

O Schrecken! O Verzweiflung!

(Zu Bernardo.)

Bernardo, führe du den Herrn Legaten
Zu deinem Vater hin.

(Savella und Bernardo ab.)

Beatrice (tritt auf).

Es ist ein Bote,
Gesandt, um den Verbrecher zu verhaften,
Der jezt vor Gottes heil'gem Throne steht;
Der Himmel und die Erde, beide Richter,
Rechtfert'gen unf're That.

Digitized by Google

Lucretia.

O Krampf der Furcht!
Ich möcht', er lebte noch! Erst eben hört' ich
Von den Begleitern des Legaten flüstern,
Sie hätten Vollmacht, ihm den Tod zu geben.
So war durch das Gesetz die That bereitet,
Die wir jezt theuer büßen müssen. Jezt
Durchsuchen sie das Schloß und seh'n den Leichnam,
Jezt ahnen sie die Wahrheit, jezt berathen
Sie sich, bevor sie uns beschuldigen.
O schrecklich! sie entdecken Alles!

Beatrice.

Mutter!
Was weise ist, das ist auch gut gethan.
Sey kühn, wie du gerecht bist. Es ist kindisch,
Zu fürchten, daß ein Anderer entdecke,
Was du aus eig'nem inner'm Trieb gethan hast,
Und so durch blasse Wang' und starren Blick
Das zu verkünden, was du bergen möchtest.
Vertrau' dir selbst und fürchte keinen Zeugen
Als deine Furcht allein. Denn wenn, was aber
Nicht möglich ist, ein Umstand sich erhöbe,
Uns anzuklagen, können wir den Argwohn
Durch solch' Erstaunen bänd'gen, oder ihn
Durch solchen unschuldsvollen Stolz bekämpfen,
Wie Mörder nimmermehr erheucheln können.

Digitized by Google

Die That ist jezt gethan, und was erfolgt,
Geht mich nichts an. Ich bin jezt ungebunden
So wie das Licht, frei wie die weite Luft,
Fest wie der Erde Bau. Was folgt, ist mir
So wie der Wind, der an dem Felsen nagt,
Allein ihn nicht erschüttert.

(Geschrei und Tumult hinter der Scene.)

Bernardo.

Mord! Mord! Mord!

(Bernardo und Savella treten auf.)

Savella (zu seinen Begleitern).

Geht und durchsucht das Schloß! Schlagt Lärm! gebt Acht,
Daß Keiner durch das Thor entwischt!

Beatrice.

Was gibt es?

Bernardo.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll; mein Vater
Ist todt.

Beatrice.

Wie? todt? er schläft nur; du versahst dich!
Sein Schlaf ist äußerst still, dem Tode gleich;
's ist wunderbar, daß ein Tyrann so schläft.
Er ist nicht todt!

Bernardo.

Ja, todt, ermordet.

Digitized by Google

Lucretia (mit heftiger Unruhe).

O!
Nein, nein; wenn er auch todt ist, nicht ermordet;
Ich habe ja den Schlüssel seines Zimmers.

Savella.

Ha! ist es so?

Beatrice.

Mein Herr, entschuldigt uns!
Wir wollen geh'n; die Mutter ist nicht wohl;
Sie scheint von diesem Schrecken ganz bewältigt.
(Lucretia und Beatrice ab.)

Savella.

Argwöhnt Ihr nicht, wer ihn ermordet hat?

Bernardo.

Ich wüßte nicht.

Savella.

Und könnt Ihr Keinen nennen,
Der seinen Tod zu wünschen hätte?

Bernardo.

Ach!
Den wünschten Alle, und am meisten Die,
Die nach vollbrachter That am meisten jammern,
Die Mutter und die Schwester und ich selbst.

Digitized by Google

Savella.

Höchst sonderbar! Gewaltthat war vorhanden;
Bei'm Schein des Mondes fand ich seinen Leichnam,
Wie er dort unter seinem Zimmerfenster
In einer Tanne hing; er konnte nicht
Gefallen seyn, denn seine Glieder lagen
Verschrumpft und kraftlos da. Zwar — das ist wahr —
Von Blut war nichts zu seh'n. — Seyd doch so gut,
Mein junger Herr — denn die Enthüllung ist
Sehr wichtig für Eu'r Haus — und sagt den Damen,
Daß ich sie sprechen möchte.

(Bernardo ab.)

(Marzio wird von Wachen hereingeführt.)

Wache.

Hier ist Einer.

Offizier.

Mein Herr, wir fanden diesen Schurken hier
Nebst einem Andern zwischen Felsen kauernd;
Sie sind gewiß des Grafen Mörder; Jeder
Hatt' einen Goldsack; dieser Bursche trug
Ein goldverbrämtes Kleid, das hell
Aus dunklem Fels im Mondenlichte schimmernd,
Sie unser'm Blick verrieth. Der And're fiel
Verzweifelt kämpfend.

Savella.

Was bekennt er denn?

Digitized by Google

Offizier.

Hartnäckig schweigt er, aber dieser Brief,
Den man in seiner Tasche fand, mag reden.

Savella.

Aufrichtig wenigstens ist seine Sprache.

(Er liest.)

„An Fräulein Beatrice!

„Damit Euch bald Genugthuung für das werde, was ich kaum vermuthen mag, sende ich Euch auf Eures Bruders Wunsch Diese, welche mehr sagen und thun werden, als ich zu schreiben wage. Euer ergebener Diener Orsino."

(Lucretia, Beatrice und Bernardo treten auf.)

Savella.

Kennt Ihr dies Schreiben, Fräulein?

Beatrice.

Nein.

Savella.

Noch Ihr?

Lucretia (die ganze Scene hindurch voll heftiger Unruhe).

Wo fand man es? was ist es? Ist es nicht
Orsino's Hand? Es spricht von jenen Gräueln,
Die nie bekannt geworden sind, und die
Dies arme Kind und ihren todten Vater
Durch eine Kluft von dunklem Hasse schieden.

Digitized by Google

Savella.

Ist dieses wahr, mein Fräulein? Hat Eu'r Vater
Euch so mißhandelt, daß Euch dies zu Haß
Verleitete?

Beatrice.

Nicht Haß; nein, es war mehr als Haß.
Dies ist sehr wahr — doch weßhalb fragt Ihr mich?

Savella.

Die Sache fordert ernste Untersuchung,
Und Ihr verbergt ein sträfliches Geheimniß.

Beatrice.

Was sagt Ihr, Herr? Ihr redet rasch und kühn.

Savella.

Im Namen Seiner Heiligkeit verhaft' ich Alle,
Die hier zugegen sind. Ihr müßt nach Rom.

Lucretia.

O nicht nach Rom. Wir sind führwahr nicht schuldig.

Beatrice.

Wer wagt von Schuld zu reden? Herr, ich bin
Des Vatermordes wen'ger schuldig, als
Ein Kind das vaterlos geboren ist.
Geliebte Mutter, deine Sanftmuth ist
Kein Schild für diese scharfe Welt, für diese
Zweischneid'ge Lüge, welche scheint, allein

Digitized by Google

Nicht ist. Was! wollen menschliche Gesetze,
Wollt Ihr vielmehr, Ihr Diener der Gesetze,
Erst der Vergeltung jeden Weg verschließen,
Und dann, wenn sich der Himmel nied'rer Dinge
Bedient, um große Frevel zu bestrafen
Und das zu verrichten, was Ihr unterlaßt,
Wollt Ihr die Opfer, welche Hilfe suchen,
Zu Schuld'gen machen? Ihr, Ihr seyd die Schuld'gen
Der Arme, der hier bleich und zitternd steht,
Wenn er den Grafen mordete, war nur
Ein Schwert in Gottes allgerechter Hand.
Weßhalb sollt' ich es wohl geschwungen haben,
Da Gott nie säumt, Verbrechen zu bestrafen,
Die keine Zunge auszusprechen wagt?

Savella.

Gesteht Ihr also, daß Ihr seinen Tod
Erwünschtet?

Beatrice.

Ein Verbrechen wär's gewesen,
So groß wie sein's, wenn dieser heiße Wunsch
In meinem Herzen einen Augenblick
Erstorben wäre. Es ist wahr, ich glaubte
Und hoffte, betete, ja wußte selbst —
Denn Gott ist weise und gerecht — daß ihm
Ein wunderbares, schnelles Sterben drohte.
Wahr ist's, daß ihn ein solches traf, und äußerst wahr,

Digitized by Google

Daß anders mir auf Erden keine Ruhe
Und keine Hoffnung für den Himmel blieb —
Und was soll dies?

Savella.

So ungewöhnliche
Gedanken werden leicht zur That; und hier
Sind Beide sichtbar. Doch ich richt' Euch nicht.

Beatrice.

Und dennoch seyd Ihr, wenn Ihr mich verhaftet,
Ein Richter und ein Henker dessen, was
Des Lebens Leben ist. Der Hauch
Der Beschuld'gung tödtet unsern reinen Ruf
Und läßt uns nur das arme Leben übrig,
Das ohne ihn nur eine Maske ist.
Ich bin von schmutz'gem Vatermorde frei,
Obgleich ich aus gerechtem Grunde juble,
Daß meines Vaters Geist von andern Händen
Dorthin gesendet ist, wo er die Huld
Anflehen möge, die er mir versagte.
Jezt laßt uns frei, befleckt ein edles Haus
Nicht mit dem leeren Argwohn eines Frevels.
Fügt unserm Leid und Eurer eig'nen
Nachlässigkeit nichts Schwereres hinzu.
Laßt es genug seyn und vergönnet uns
Das Wen'ge, was uns bleibt.

Digitized by Google

Savella.

Ich darf nicht, Fräulein;
Bereitet Euch, mit mir nach Rom zu gehen,
Dort wird des Papstes Wille sich entscheiden.

Lucretia.

O! nicht nach Rom! O nehmt uns nicht nach Rom!

Beatrice.

Weßhalb nicht, theure Mutter? Dort, wie hier,
Ist unsre Unschuld wie ein ehr'ner Fuß,
Um die Verläumdung zu zertreten. Gott
Ist dort wie hier und schützt mit seinem Schatten
Die Schwachen, Unschuldsvollen und Gerechten,
Und solche sind wir. Muthig, theure Frau,
Stütz' dich auf mich und sammle dich! Mein Herr,
Sobald Ihr Euch ein Weniges erquickt
Und auf dem Fleck die Untersuchungen
Gemacht habt, welche zu dem völligen
Verständniß dieser Sache dienen, sollt Ihr
Uns reisefertig finden. Mutter, kommst du?

Lucretia.

O Gott! man wird uns auf die Folter spannen,
Und Selbstbeschuld'gung unsrer Pein entringen.
Wird Giacomo da seyn? Orsino? Marzio?
Sie Alle da, sich gegenüber, Jeder

Digitized by Google

In dem Gesicht des Andern das erforschend,
Was jedes Herz bewegt. O fürchterlich!

(Sie fällt in Ohnmacht und wird fortgetragen.)

Savella.

Sie fällt in Ohnmacht; übel ist das Zeichen.

Beatrice.

Mein Herr, sie kennt nicht den Gebrauch der Welt;
Sie fürchtet, daß die Macht ein wildes Thier ist,
Das packt und nimmer losläßt; eine Schlange,
Die jedes Ding durch ihren bloßen Blick
In Schuld, wovon sie sich ernährt, verwandelt.
Sie ahnt es nicht, wie gut die trägen Sclaven
Der blinden Macht die Wahrheit gleich erkennen,
Wenn sie auf unschuldsvoller Stirne steht.
Sie sieht noch nicht die Unschuld triumphirend
Am Richterstuhl der Menschen steh'n, als Richter
Und Kläger bei dem untersuchten Frevel.
Bereitet Euch, mein Herr; im Hofe wird
Sich mein Gefolge an das Eure schließen

(Alle ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer in Orſinos Palaſt.

Orſino und Giacomo (treten auf).

Giacomo.

Geh'n üble Thaten ſo geſchwind zu Ende?
O! daß der eitele Gewiſſensbiß,
Der die begang'nen Frevel züchtigen muß,
So laut zur Warnung ſeine Stimm' erhöbe,
Wie ſeiner Rache Stachel tödtlich iſt!
O daß die Stunde, als ſie gegenwärtig war,
Den geheimen Mantel weggeworfen und
Die geiſterhafte Form gewieſen hätte,
Mit der ſie jezt zurückkehrt und die Jagd
Beginnt, die Hunde des Gewiſſens
Auf ihre Beute hetzend; wehe! weh!
Es war ein ſchändliches, verwerf'nes Werk,
Den alten, greiſen Vater zu ermorden.

Orſino.

Fürwahr, es hat ſich äußerſt ſchlimm gewendet.

Digitized by Google

Giacomo.

Die heil'ge Thür des Schlafes zu verletzen,
Die freundliche Natur um ruh'gen Tod,
Den sie dem Alter bietet, zu betrügen,
Dem Himmel eine unbußfert'ge Seele
Zu nehmen, die noch durch Gebet ein Leben
Voll brennender Verbrechen sühnen konnte —

Orsino.

Ihr könnt nicht sagen, daß ich Euch zu dieser That
Den Antrieb gab.

Giacomo.

O! hätt' ich nimmermehr
In Euerm glatten und bereiten Blick
Den Spiegel meiner innersten Gedanken
Gesehen; hättet Ihr doch nie durch Zeichen
Und Fragen mich so lange auf das Scheusal
Meines Gedankens blicken lassen, bis
Es meinem Wunsch vertraulich ward —

Orsino.

So bürdet
Man stets den Tadel der mißglückten Thaten
Den Hehlern seines eig'nen Planes auf,
Und Andern, nur dem eig'nen schuld'gen Selbst nicht.
Und doch, bekennt nur, es ist die Gefahr,
In der Ihr schwebt, die Euch in diese Blässe

Digitized by Google

Der Reue hüllt; es ist verstellte Furcht,
Die jezt den Mantel des Gewissensbisses
Annimmt. — Wenn wir nun noch gerettet wären?

Giacomo.

Wie ist das möglich? Schon sind Beatrice,
Lucretia und der Mörder im Gefängniß,
Und während wir hier sprechen, nah'n die Häscher,
Uns zu verhaften.

Orsino.

Alles ist zur Flucht
Bereit. Wir können gleich entwischen,
Wenn wir die flücht'ge Zeit beim Haar erfassen.

Giacomo.

Nein, eher will ich auf der Folter sterben.
Was! wollt Ihr durch die Selbstbeschuldigung
Des Fliehens Beatricen überführen?
Sie, die allein bei dieser grauf'gen That
Ein Engel Gottes zwischen Teufeln steht,
Sie, die ein namenlos Verbrechen rächte,
So daß der schwarze Vatermord bei ihr
In eine edle That verwandelt ward.
Indessen wir zu niederm Zweck — ich fürcht',
Orsino, wenn ich Eure Wort' und Blicke
Mit Eurem jez'gen Plan zusammenstelle,
Ihr müßt ein Schurk seyn. Zu welchem Zweck
Habt Ihr in solch gefährliches Verbrechen

Digitized by Google

Euch eingelassen, mich durch Blick und Zeichen
Zu diesem Abgrund zieh'n? Ihr seyd kein Lügner,
Nein, seyd die Lüge selbst! ein Sclav', ein Feigling!
Verräther! Mörder! doch — vertheidigt Euch.
(Den Degen ziehend).
Das Schwert mag sagen, was der Mund Euch nicht
Aufbürden mag.

Orsino.

Steckt Eure Waffe ein.
Ist's die Verzweiflung Eurer Furcht, was Euch
Antreibt, so hastig gegen Euern Freund zu handeln,
Der jezt um Eurethalb zu Grunde geht?
Wenn aber wahrer Zorn Euch dazu trieb,
So wißt, der Vorschlag, den ich eben that,
War nur um Euch zu prüfen. Reine Liebe
Hat mich zu diesem Aeußersten getrieben,
Wovon ich jezt, wenn ich auch Reue fühlte,
Nicht weichen kann. Indeß wir reden, warten
Im Hofe schon die Diener des Gerichts;
Sie gönnen mir noch eine kurze Frist.
Jezt wenn Ihr Euerm bleichen Weib ein Wort
Des Trostes sagen möchtet, könnt Ihr hier
Durchs Pförtchen schlüpfen und sie so vermeiden.

Giacomo.

O biederer Freund! wie könnt Ihr mir verzeihen?
Könnt' ich Eu'r Leben doch durch meins erkaufen!

Digitized by Google

Orsino.

Der Wunsch kommt einen Tag zu spät. Lebt wohl!
Hört Ihr die Schritte auf dem Corridor?

(Giacomo durch eine Seitenthüre ab.)

Es thut mir leid; allein die Wachen warten
An seinem eignen Thor; durch solche List
Hab' ich mir ihn und sie vom Hals geschafft.
Ich dacht', ein schönes Lustspiel aufzuführen
Auf der gemalten Scene dieser Welt,
Durch solchen Plan, gemischt aus Gut und Böse,
Wie Andre flechten; aber eine Macht
Ergriff und schlang die Fäden meiner List
Und machte sie zum Netz des Elends — Ha!

(Man hört draußen Geschrei.)

Ist das mein Namen, den ich draußen höre?
Doch will ich mich, in schlechte Tracht gehüllt,
Auf meinem Rücken Lumpen, falsche Unschuld
Auf meiner Stirn, durch den getäuschten Haufen,
Der nach dem Scheine richtet, schleichen. Dann
Wird es ein Leichtes seyn, die Ehren Roms
Mit einem neuen Namen, neuen Lande
Und neuen üpp'gen Leben zu vertauschen,
Und diese müssen nur des Innern Masken seyn,
Das unverändert bleiben soll. Ich fürchte,
Daß das Geschehne mich nie ruhen läßt.
Weshalb, wenn Keiner meine Frevel kennt,
Als nur ich selbst, soll ich mit Selbstverachtung

Digitized by Google

Mich quälen? Kann ich meinem eignen Vorwurf
Denn nicht entflieh'n? Soll ich der Sclave seyn —
Wovon? von einem Wort? womit die Menschen
Auf dieser falschen Welt doch nur einander
Und nie sich selbst verwunden, wie man Schwerter
Nicht um sich selbst damit zu schaden trägt.
Doch wenn ich irre — wo soll ich Verkleidung
Hernehmen, um mich vor mir selbst zu bergen,
So wie ich jezt dem fremden Blick entwische?

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Gerichtssaal.

Camillo, Richter u. s. w. (auf ihren Sitzen).
Marzio (wird hereingeführt).

Erster Richter.

Verharrt Ihr noch beim Läugnen, Angeklagter?
Ich frag' Euch, seyd Ihr schuldlos oder schuldig?
Ich frag' Euch, wer sind Eure Mitgenossen
Bei dem Verbrechen? Sprecht die volle Wahrheit.

Marzio.

Mein Gott! ich bin kein Mörder, ich weiß nichts.
Olimpio hat mir den Rock verkauft,
In dem der Brief sich fand.

Zweiter Richter.

Hinweg mit ihm!

Digitized by Google

Erster Richter.

Wagt Ihr mit Lippen, die vom Kuß der Folter
Noch weiß sind, falsch zu reden? Fragt sie Euch
So sanft, daß Ihr mit ihr liebkosen möchtet
Bis sie Euch Seel' und Leben raubt? Hinweg!

Marzio.

O schont mich, schont! Ich will bekennen.

Erster Richter.

Sprecht!

Marzio.

In seinem Bett erwürgt ich ihn.

Erster Richter.

Und wer
Hat Euch dazu getrieben?

Marzio.

Giacomo,
Sein Sohn, und der Prälat Orsino sandten
Mich nach Petrella; dort bestachen mich
Die Damen Beatrice und Lucretia
Durch tausend Kronen; und Olimpio
Und ich erwürgten ihn. Jezt laßt mich sterben.

Erster Richter.

Das klingt so schlimm wie Wahrheit. Wachen, ho!
Bringt die Gefangnen her.

(Lucretia, Beatrice und Giacomo werden von der Wache hereingeführt.)

Digitized by Google

Erster Richter.

Seht diesen Mann!
Wann saht Ihr ihn zuletzt?

Beatrice.

Wir sah'n ihn nie.

Marzio.

Ihr kennt mich zu gut, Fräulein Beatrice.

Beatrice.

Ich soll dich kennen? wie? wo? wann?

Marzio.

Durch Gold
Und Drohungen bewogt Ihr mich, den Grafen
Zu morden. Nach geschehner That umhülltet
Ihr mich mit diesem goldverbrämten Kleide,
Und wünschtet mir, daß es mir wohlergehe.
Wie es mir wohlergeht, das seht Ihr hier.
Ihr, mein Herr Giacomo und Frau Lucretia,
Wißt, daß es wahr ist, was ich sprach.
(Beatrice schreitet auf ihn zu; er bedeckt sein Gesicht und weicht zurück).
O! werft
Den fürchterlichen Ausdruck dieser Augen
Der dunkeln Erde zu! o seht hinweg!
Der Blick verwundet mich. Die Folter zwang mich,
Die Wahrheit auszusprechen. Meine Herrn,
Führt mich zum Tod, nachdem ich dies gesagt.

Digitized by Google

Beatrice.

Du Armer! ich bedaure dich, doch bleib!

Camillo.

Er möge bleiben!

Beatrice.

Cardinal Camillo,
Man hält Euch allgemein für brav und weise:
Wie könnt Ihr nun hier sitzen, um ein Possenspiel,
So jämmerlich, wie dieses, anzusehn?
Wo man aus Qualen, die das stärkste Herz
Erschüttern würden, einen niedern Sclaven
Herbeischleppt und ihn reden heißt, nicht wie
Er denkt, nein! wie der Argwohn derer will,
Die durch ihr Fragen ihre eigne Antwort
Von ihm erzwingen, ihn bedroh'nd mit Qualen,
Wie Gott sie gnädig selbst Verdammten spart.
Bekennt nur, wenn man Euch
Auf diese Folter spannte und Euch sagte:
„Gestehe, daß du deinen kleinen Neffen
Vergiftet hast" — das blaugeaugte Kind,
Das Eures Lebens Pol war — und wenn auch
Ein Jeder sähe, daß seit seinem schnellen
Und traur'gen Tode alle Hoffnung Euch
Und Tag und Nacht und Zeit und Erd' und Himmel
Durch übermäß'gen Gram verbittert sind, —
Ihr würdet dennoch reden und bekennen,

Digitized by Google

Und von den Pein'gern, gleich wie dieser Sclave,
Die Zuflucht eines schmachbefleckten Todes
Erfleh'n. Ich bitte, Cardinal, betheuert,
Daß ich unschuldig bin.

Camillo (sehr bewegt).

Was ist zu thun,
Ihr Herr'n? Soll ich mich dieser Thränen schämen?
Ich dachte, daß das Herz, aus dem sie quillen,
Erfroren wäre. Meine Seele möcht' ich
Zum Pfande setzen, daß sie schuldlos ist.

Richter.

Und doch muß man sie foltern.

Camillo.

Meinen Neffen —
(Wenn er jezt lebte, wär' er ihres Alters,
Sein Haar glich ihrem, seine Augen waren
Den ihren gleich an Form, doch blau und nicht so tief)
Würd' ich nicht wen'ger gern gefoltert haben,
Als dieses reinste Bild von Gottes Liebe,
Das jemals trauernd auf die Erde kam.
Sie ist so schuldlos wie ein sprachlos Kind.

Richter.

Gut! ihre Unschuld sey auf Euerm Haupt,
Wenn Ihr die Folter nicht gebrauchen wollt.
Des Papstes Heiligkeit hat uns berufen,

Digitized by Google

Um dieſe Gräuelthat nach ſtrengſter Form
Des Rechtes zu verfolgen; ja ſogar
Noch ſchärfer den Verbrechern zuzuſetzen.
Sie ſind des Vatermordes angeklagt,
Und durch ein Zeugniß, das die Folter heiſcht.

Beatrice.

Wer iſt der Zeuge? dieſer Menſch?

Richter.

Er iſt es.

Beatrice (zu Marzio).

Komm näher! Und wer biſt du denn, der du
Erwählt biſt aus der Schaar der Lebenden,
Unſchuldige zu tödten?

Marzio.

Ich bin Marzio,
Vaſall von Euerm Vater.

Beatrice.

Sieh mich an;
Antworte meinen Fragen.
(Zu den Richtern.)
Bitte, merkt
Auf ſein Benehmen, er iſt nicht ſo frech,
Daß er mit dem verläumderiſchen Blick
Mich anzuſehen wagte — nein! er ſchaut
Die blinde Erde an.

*

Digitized by Google

(Zu Marzio.)

Was? willst du sagen,
Ich sey die Mörd'rin meines eignen Vaters?

Marzio.

O schonet mich! mir schwindelt das Gehirn,
Ich kann nicht reden; nur die Qual der Folter
Hat mir die Wahrheit abgetrozt. Nehmt mich hinweg!
Verbietet ihr, mich länger anzusehen;
Ich bin ein schuld'ger, niederträcht'ger Schurke.
Ich sagte, was ich weiß; jezt laßt mich sterben.

Beatrice.

Ihr Herren! wär' ich von Natur so stark
Gewesen, das Verbrechen auszuführen,
Das Euer Argwohn diesem Sclaven eingibt,
Und das die Folter ihm entwindet, glaubt Ihr,
Ich hätte dieses doppelschneid'ge Werkzeug
Der Schandthat, dies blut'ge Messer,
Mit meinem Namen auf dem Heft gezeichnet,
Zu meinem eignen Tod in einer Welt
Von Feinden liegen lassen? Glaubt Ihr denn,
Daß ich, wo Schweigen so nothwendig war,
Die kleine Vorsicht unterlassen hätte,
Das Grab des Diebes, dem die That vertraut war,
Zum Siegel des Geheimnisses zu machen?
Was ist sein armes Leben? Ja, was sind
Selbst tausend Leben? Hätt' ein Vatermord
Sie doch zu Staub zerstampft! und seht, er lebt!

Digitized by Google

(Zu Marzio.)

Und du — —

Marzio.

O schont mich! sprecht nicht mehr zu mir!
Der strenge, traur'ge Blick, der feierliche Ton
Verwunden mehr als Folter.

(Zu den Richtern.)

Ich hab' Alles
Gesagt. Erbarmet Euch! führt mich zum Tode!

Camillo.

Man führ' ihn näher zu dem Fräulein hin!
Er bebt vor ihrem Blicke, wie das Blatt
Des Herbstes vor dem scharfen Hauch des Nordes.

Beatrice.

Du, der du schwindelnd an dem steilen Rande
Des Todes und des Lebens stehst, besinne dich,
Eh' du mir Antwort gibst; dann mögst du Gott
Mit minderm Bangen Rede stehen. Sprich!
Was hab' ich Böses dir gethan? Ich habe
Ach! wen'ge, traur'ge Jahre nur gelebt,
Und so war mein Geschick, daß mir ein Vater
Zuerst die Stunden des erwachten Lebens
Zu Tropfen machte, deren jeder mir
Der Jugend Hoffnungen vergiftete;
Und dann hat er die Seele mir durchbohrt,
Und meinen reinen Ruf und selbst den Frieden,

Digitized by Google

Der in dem Mark des tiefsten Herzens schläft;
Allein die Wunde war nicht tödtlich; so
Ward denn mein Haß das einzige Gebet,
Das ich zum großen Vater senden konnte,
Der lieb- und mitleidsvoll dir Waffen gab —
So wie du sagst — um ihn hinwegzuschaffen:
Und so wird mir sein Frevel zur Beschuld'gung?
Und du bist der Beschuld'ger? Wenn du Gnade
Im Himmel hofft, so sey gerecht auf Erden!
Weit scheußlicher als eine blut'ge Hand
Ist ein verhärtet Herz. Wenn du gemordet hast,
Und über die zertretenen Gesetze
Von Gott und Menschen hingeschritten bist,
So tritt nicht vor den Richter hin und sprich:
„Mein Schöpfer! ich hab' dies gethan und noch weit mehr;
Denn Eine war, die äußerst rein und schuldlos
Auf Erden war, und weil sie trug was Keine
Unschuldig oder schuldig je getragen,
Weil ihre Kränkung nicht zu nennen
Und nicht zu denken war, weil deine Hand
Am Ende sie erlöste, tödtete
Ich sie und all' die Ihren durch mein Wort."
Bedenke, ich beschwör' dich, was es heißt,
Die Achtung gegen unser altes Haus
Und unsern Ruf zu schänden; denke, was
Es heißt, das Kindlein Mitleid zu erwürgen,
Gewiegt in dem Vertrau'n argloser Blicke

Digitized by Google

Bis Leiden zum Verbrechen wird; bedenke, was
Es heißt, mit Blut und Schande zu beſudeln
Das, was als Unſchuld ſich erweist und was,
Hör' mich, o Gott, ich ſchwöre! ſchuldlos iſt;
So daß die Welt nicht unterſcheiden kann
Den ſchlauen, ſtarren, wilden Blick der Schuld
Und das, was jezt die Antwort geben heißt,
Wenn ich dich frage: hab' ich meinen Vater
Ermordet oder nicht?

Marzio.

Ihr habt es nicht gethan.

Richter.

Was heißt dies?

Marzio.

Hier erklär' ich laut, daß die,
Die ich verklagte, ſchuldlos ſind. Nur ich
Allein bin ſchuldig.

Richter.

Schleppt ihn auf die Folter,
Und quält ihn lang und heftig, ihm die Falten
Des Herzens zu enthüllen. Laßt nicht ab,
Bis er bekennt hat.

Marzio.

Martert mich nach Luſt!
Ein ſchärf'rer Schmerz hat eine höh're Wahrheit

Digitized by Google

Aus meinem lezten Athemzug gerungen.
Ja, sie ist ohne Schuld! Bluthunde, Ihr,
Nicht Menschen, sättigt Euch an mir! Ihr sollt
Mir dieses schöne Werk der Schöpfung nicht
Zerreißen und verderben.

(Marzio wird abgeführt.)

Camillo.

Meine Herren,
Was sagt Ihr jezt?

Richter.

Man muß die Folter brauchen,
Die Wahrheit auszupressen, bis sie weiß wird
Wie Schnee, dreimal gesiebt vom eis'gen Winde.

Camillo.

Doch blutbefleckt.

Richter (zu Beatrice).

Kennt Ihr den Brief, mein Fräulein?

Beatrice.

Verstrickt mich nicht mit Fragen. Wer steht hier
Als Kläger? Ha! wollt Ihr es seyn, der Ihr
Mein Richter seyd? Was! Kläger, Zeuge, Richter
In einer Person? Hier ist Orsino's Name;
Wo ist Orsino? Führt ihn zu mir her!
Sprecht, was bedeutet dies Geschreibsel? Ach,

Digitized by Google

Ihr wißt es nicht; und nun auf die Vermuthung,
Daß es was Böses sey, wollt Ihr uns tödten?

(Ein Gerichtsdiener tritt auf.)

Gerichtsdiener.

Marzio ist todt.

Richter.

Bekannt' er etwas?

Gerichtsdiener.

Nichts.
Sobald wir ihn auf's Rad gebunden hatten
Lacht' er uns an, als ob er einem Gegner
Trotz böte, hielt den Athem an und starb.

Richter.

Es bleibt nichts And'res übrig, als die Fragen
An die Gefangnen selbst, die noch
Hartnäckig sind, zu richten.

Camillo.

Ich befehle,
Von fernerem Verfahren abzustehn;
Ich will für diese Edeln, falsch Verklagten,
Mein Ansehn bei dem heil'gen Vater brauchen.

Richter.

Dann mag geschehen, was dem Papst gefällt.
Führt unterdessen jeden der Verbrecher
In eine eigne Zelle. Macht die Foltern

Digitized by Google

Bereit, denn diese Nacht, wenn der Beschluß
Des Papstes weis' und fromm, wie früher, ist,
Will ich die Wahrheit mit Gestöhn und Aechzen
Aus diesen Nerven, diesen Sehnen ringen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Die Zelle eines Gefängnisses.

Beatrice (liegt schlafend auf einem Lager). Bernardo (tritt auf).

Bernardo.

Wie lieblich ruht der Schlaf auf ihrem Antlitz,
Gleich den Gedanken eines frohen Tages,
Wenn sie zulezt in Nacht und Träumen enden.
Wie leicht und sanft ihr Athem sich erhebt
Nach dieser schweren Folterung! Weh mir!
Ich glaub', ich werde niemals wieder schlafen!
Allein ich muß den Himmelsthau der Ruhe
Von dieser Blume schütteln; so — wach auf!
Wie? kannst du schlafen, Schwester?

Beatrice (erwachend).

Eben träumt' ich,
Wir Alle wären schon im Paradiese;
Denn diese Zelle scheint ein Paradies
Seit unser Vater todt ist.

Digitized by Google

Bernardo.

Theure Schwester!
O wäre dieser Traum kein Traum! Mein Gott,
Wie soll ich's sagen?

Beatrice.

Sprich, mein süßer Bruder!

Bernardo.

Sieh nicht so froh und ruhig aus, sonst wird
Das Herz mir brechen, während ich bedenke,
Was ich dir sagen muß.

Beatrice.

Du machst mich weinen;
Wie trostlos wärst du, theures Kind, wenn ich
Gestorben wäre. Sprich! was willst du sagen?

Bernardo.

Sie haben jezt bekannt; die heft'ge Qual
Der Folter — —

Beatrice.

Ha! was war denn zu bekennen?
Sie müssen eine böse, schaale Lüge
Gesprochen haben, um den Peinigern
Zu schmeicheln: Sagten sie, sie seyen schuldig?
O weiße Unschuld! daß du doch die Maske
Der Schuld annehmen mußt, dein würdiges

Digitized by Google

Und heitres Antlitz denen zu verbergen,
Die dich nicht kennen!

(Richter, Giacomo, Lucretia und Wache treten auf.)

Niedre Seelen Ihr!
Für ein'ge kurze Schmerzeszuckungen,
Die so vergänglich wie die Glieder sind,
Die sie verwunden, sind Jahrhunderte
Erhabnen Glanzes in den Staub getreten
Und jene Ehre, welche sonnengleich
Hoch über ird'schem Ruhme leben sollte,
Ist in ein Schimpf- und Schmähwort umgewandelt?
Was! wollt Ihr dulden, daß man unsre Leiber
An Pferdeshufen schleife, während unser Haar
Dem niedern Pöbel um die Füße flattert,
Der, daß ihm unser Unglück zum Spektakel
Und zur Erbauung diene, die Theater
Und Kirchen flieht, so daß sie leer sind wie
Sein eignes Herz? Soll denn das dumme Volk
Beliebig Flüche oder welkes Mitleid
Als Todtenblumen auf den Weg uns streuen,
Wenn wir vorbeigehn, um hinwegzugehn
Und — welch ein Angedenken zu hinterlassen?
Verzweiflung, Schande, Schrecken, Blut? O du,
Die du der Elternlosen Mutter warst,
Ermorde nicht dein Kind, laß dich nicht morden
Durch sein Geschick! Komm, Bruder, lege dich
An meiner Seite auf die Folter nieder,

Digitized by Google

Und laß uns Beide still wie Leichen seyn,
Bald wird sie weich seyn wie ein Grab!
Die Folter ist nur furchtbar durch die Falschheit,
Die sie der Furcht entringen kann.

Giacomo.

Am Ende
Wird man auch dich durch diese Qual bewält'gen;
Um Gott! gesteh' nur, daß du schuldig bist.

Lucretia.

O sprich die Wahrheit! laß uns Alle sterben,
Und nach dem Tod wird Gott, nicht sie, uns richten;
Er wird Erbarmen haben.

Bernardo.

Wenn es wirklich
Die Wahrheit ist, so sag' es, liebe Schwester,
Dann wird der Papst dir sicherlich vergeben,
Und Alles glücklich enden.

Richter.

Ja bekennt,
Sonst zwick' ich Euch mit solchen Martern — —

Beatrice.

Martern!
Verwandelt Eure Folter in ein Spinnrad!
Ja! martert Euren Hund, daß er bekenne,
Wann er das Blut aufleckte, das sein Herr
Vergoß — nicht mich. Mein Leiden liegt im Herzen

Digitized by Google

Und in der Seele, ja! in tiefster Seele,
Die drinnen Thränen bitt'rer Galle weint,
Zu sehen, wie in dieser bösen Welt,
Wo Niemand wahr ist, meine Anverwandten
Treulos und falsch ihr eignes Selbst verlassen,
Und all dies traur'ge Leben zu betrachten,
In dem ich lebte, und sein schrecklich Ende;
Die spärliche Gerechtigkeit, die man
Im Himmel und auf Erden mir erweist,
Mir und den Meinen; und welch ein Tyrann
Du bist, und was für Sclaven diese sind,
Und was für eine böse Welt wir bilden,
Die Unterdrücker und die Unterdrückten —
Das sind die Schmerzen, die mich reden machen —
Und was willst du von mir?

Richter.

Seyd Ihr nicht Schuld
An Eures Vaters Mord?

Beatrice.

Wollt Ihr nicht lieber
Den höchsten Richter, Gott, beschuldigen,
Daß er erlaubte solche That, wie die,
Die ich erduldete und die er sah,
Unnennbar machte und ihr jede Heilung
Und jede Zuflucht raubte außer der,

Digitized by Google

Die Ihr Ermordung meines Vaters nennt?
Ob diese That ein Frevel sey, ob nicht,
Ob ich die Thät'rin sey, ob nicht — darüber
Denkt, was Ihr wollt. Ich werde nicht mehr läugnen.
Wenn Ihr es so verlangt, mög' es so seyn
Und abgemacht seyn — Thut jezt Euren Willen!
Kein Schmerz soll mir ein andres Wort entringen.

Richter.

Obgleich sie nicht bekennt hat, ist sie doch
So gut wie überführt. Es sey genug;
Bis zu dem lezten Urtheilspruch soll Niemand
Sie sehn. Ihr, junger Herr, verweilt nicht länger!

Beatrice.

O reißt ihn nicht hinweg!

Richter.

Thut Eure Pflicht,
Ihr Wachen!

Bernardo (Beatricen umarmend).

Oh! wollt Ihr die Seele denn
Vom Leibe trennen?

Gerichtsdiener.

Das thut erst der Henker.

(Alle ab, außer Lucretia, Beatrice und Giacomo.)

Digitized by Google

Giacomo.

Hab' ich bekannt? Ist Alles jezt vorbei?
Ist keine Hoffnung, keine Zuflucht mehr?
O schwache, böse Zunge, die du mich
Zerstört hast, wärst du lieber ausgerissen
Und Hunden vorgeworfen worden! Erst
Den Vater umzubringen und alsdann
Die Schwester zu verrathen — Schwester! dich,
Das einz'ge, reine, unschuldsvolle Wesen
In dieser schwarzen Welt bei dem, was mich
Verdienter Maßen trifft! Mein Weib! die Kleinen!
Verlassen, hilflos; und ich — Vater! Gott!
Kannst du vergeben dem, der nicht vergibt,
Wenn ihre vollen Herzen brechen? —

(Bedeckt sein Gesicht und weint.)

Lucretia.

O mein Kind!
An welchem grauf'gen Ziele steh'n wir Alle!
Was gab ich nach? warum ertrug ich nicht
Die Folterqual? O könnt' ich ganz zerrinnen
In diese schnellen Thränen, welche fließen
Und nichts empfinden!

Beatrice.

Schwach war Euer Thun;
Allein noch schwächer ist es, jezt zu klagen,

Digitized by Google

Nachdem Ihr es gethan. Faßt Muth, der Gott,
Der meine Kränkung sah und unsre That
Zum schleun'gen Engel seines Zornes macht,
Scheint, aber scheint auch nur, uns zu verlassen.
Laßt uns nicht denken, daß wir deshalb sterben.
Mein Bruder, setze dich; gib mir die Hand;
Du hattest sonst ein männlich Herz. Sey munter;
Komm, theure Mutter! leg' dein liebes Haupt
Auf meinen Schooß und such' indeß zu schlafen!
Dein Aug' ist matt und hohl von Müdigkeit
Des schleichenden und immer wachen Grams.
Komm; ich will dir ein Schlummer-Liedchen singen;
Es ist nicht lustig, aber auch nicht traurig;
Ein alter Singsang, wie Gevatterinnen
In unserm Lande ihn beim Spinnrad singen,
Bis sie beinah' vergessen, daß sie leben.
So, leg' dich nieder; sind die Worte mir entfallen?
Ach! sie sind trauriger, als ich mir dachte!

(Sie singt.)

Lied.

Wirst du lächeln oder wirst du klagen,
Falscher Freund, wenn sie zur Gruft mich tragen?
Aber ob man lache oder weine
Kümmert nicht die kalten Todtenbeine.
Ade! Ade!
Was zischelt dort so leise? weh!
'ne Schlange gleißt im Lächeln dein;
Und Gift muß deine Thräne seyn.

Digitized by Google

Süßer Schlummer! wenn der Tod dir gliche
Und so sanft, wie du mich überschliche,
Schlöß' ich diese wunden Augenlieder
Und erwachte — nimmer, nimmer wieder!
O Welt! Lebwohl!
Die Todtenglocke schallt so hohl!
Sie ruft ins Grab uns alle zwei,
Ob leicht, ob schwer das Herz uns sey.

Vierte Scene.

Eine Halle im Gefängniß.

Camillo und Bernardo (treten auf).

Camillo.

Der Papst ist streng, unbeugsam, unbeweglich.
Er sah so ruhig aus wie die Maschine,
Die quält und foltert, und von allen Martern
Selbst nichts empfindet; eine Marmorform,
Ein Brauch, ein Ritus, ein Gesetz — kein Mensch.
Er runzelte die Stirn, als wären Runzeln
Dem Baue der Maschine eigen, zeigte
Den Advocaten die Vertheid'gungsschriften,
Riß sie entzwei und murrte dumpf und heiser:
„Wer unter Euch vertheidigte den Mord
Des alten Vaters?" Dann zu einem Andern:
„Du, thue dies, kraft deines Postens! Gut!"
Dann wandt' er sich zu mir, dem Flehenden,
Und sprach drei Worte nur: „Sie müssen sterben."

Digitized by Google

Bernardo.

Und doch ließt Ihr nicht ab?

Camillo.

Ich wich nicht von ihm,
Und stellte ihm das teufliſche Unrecht vor,
Das Euch zum Mord des Rabenvaters trieb;
Allein er ſprach: „Paolo Santa Croce
Hat geſtern ſeine Mutter umgebracht
Und iſt entflohen. Vatermord
Wird ſo gewöhnlich dieſen Augenblick,
Daß ohne Zweifel aus gerechten Gründen
Die Jungen alle Greiſe auf den Stühlen
Erdroſſeln werden. Macht und graues Haar
Sind heut zu Tage Hauptvergeh'n. Ihr ſeyd
Mein Neffe; Ihr verwendet Euch für ſie;
Bleibt einen Augenblick; hier iſt der Spruch;
Und wagt es nicht, mir vor's Geſicht zu treten,
Bis er auf's Haar vollzogen iſt."

Bernardo.

O Gott,
Nicht ſo! Ich glaubte in der That, daß Alles,
Was Ihr geſagt, nur traur'ge Vorbereitung
Für frohe Nachricht ſey! O! Worte gibt es
Und Blicke, um den ſtrengſten Sinn zu beugen!
Einſt kannt' ich ſie; jezt hab' ich ſie vergeſſen,
Wo ich ſie brauche. Wird es mir was helfen,

Digitized by Google

Zu ihm zu eilen und Gewand und Füße
Mit heißen, bittern Thränen ihm zu netzen?
Mit Bitten ihn zu quälen und mit wildem
Geschrei sein Ohr zu martern, bis in Wuth
Er mich mit seinem Hirtenkreuze schlägt
Und mir das Haupt zerstampft, so daß mein Blut
Den Staub, den seine Füße treten, färbt,
Und Reue Mitleid weckt? Ich will es thun!
O wartet, bis ich wiederkehre!

Camillo.

Ach!
So bittet wohl ein untergeh'nder Schiffer
Das taube Meer!

(Lucretia, Beatrice und Giacomo werden von der Wache hereingeführt.)

Beatrice.

Ich wage kaum zu fürchten,
Daß Ihr uns andre Nachricht, als gerechte
Vergebung bringet.

Camillo.

Möge Gott im Himmel
Dem Papste wen'ger unerbittlich seyn,
Als er mir war. Hier ist das Urtheil!

Beatrice (wild).

O!
Mein Gott! Ist es denn möglich? Muß ich denn

Digitized by Google

So plötzlich sterben? Ach! so jugendlich
Ins finst're, kalte, feuchte Grab zu steigen!
In einen engen Platz gepreßt zu seyn!
Nicht mehr den süßen Sonnenschein zu seh'n;
Nicht mehr des Lebens sanften Laut zu hören,
Nie wieder über traulichen Gedanken
Zu sinnen. — Furchtbar! nichts seyn! oder seyn —
Was? O! wo bin ich? Schütze mich vor Wahnsinn,
Du süßer Himmel, und vergib mir! Wäre nun
Kein Gott, kein Himmel in der leeren Welt,
Der weiten, finstern, unbewohnten Welt!
Und wär' dann Alles — meines Vaters Geist,
Sein Auge, seine Stimme rings umher,
Der Hauch, der Athem meines todten Lebens!
Und käm' er dann an mich heran, dieselbe
Gestalt, die mich auf Erden einst gequält,
Und schlänge mich in seine Höllenarme,
Und zöge mich hinab, hinab, hinab!
Denn wär er nicht allein allgegenwärtig
Auf Erden und allmächtig? Lebt denn nicht,
Selbst da er todt ist, noch sein Geist in Allen,
Die athmen und die mir und meinen Lieben
Denselben Untergang bereiten, Spott,
Verzweiflung, Tod? Wer kehrte je zurück,
Des Todtenreichs Gesetze zu verkünden?
Vielleicht sind sie so ungerecht wie die,
Die uns jezt reißen, o! wohin, wohin?

Digitized by Google

Lucretia.

Vertrau' auf Gottes Liebe und auf Christi
Verheißungen: vor Nacht noch werden wir
Im Paradiese seyn.

Beatrice.

Es ist vorbei!
Was jezt auch kommt, mein Herz soll nicht mehr sinken.
Und dennoch läßt mich deine Rede kalt.
Wie falsch und häßlich scheinen alle Dinge!
Viel Unrecht ist mir auf der Welt geschehn;
Kein Unterschied ward zwischen Gut und Böse,
Was mich betraf, von Menschen oder Gott
Oder von irgend einer Macht getroffen,
Die mein unseliges Geschick gelenkt hat.
Hinweggerissen ward ich von der Welt,
Der einz'gen, die ich kenne, von dem Leben
Und von dem Licht im Lenze meiner Jugend.
Ermahnt mich immerhin, auf Gott zu bauen;
Ich hoff' auf ihn zu bauen; denn auf wen anders
Kann man vertrau'n? Allein mein Herz ist kalt.

(Während der lezten Rede hat Giacomo mit Camillo gesprochen; der Lezztere geht hinaus; Giacomo tritt vor.)

Giacomo.

Weißt du nicht, Mutter — Schwester, weißt du nicht?
Bernardo ist zum Papst geeilt und will
Ihn um Vergebung bitten.

Digitized by Google

Lucretia.

Kind, vielleicht
Wird sie gewährt. Wir Alle dürfen leben,
Und dieses Leiden wird in späten Jahren
Uns wie ein Mährchen seyn. Welch ein Gedanke!
Es strömt zum Herzen wie das warme Blut.

Beatrice.

Bald werden beide kalt seyn. O!
Ersticke den Gedanken. Schlimmer als
Verzweiflung, schlimmer als der Tod ist Hoffnung.
Sie ist das einz'ge Uebel, das uns droht
In dieser langen, fürchterlichen Stunde,
Die schwindelregend uns zu Füßen gähnt.
Ja! unterhandelt mit dem schnellen Frost,
Daß er des Lenzes erste Blume spare!
Verhandelt mit dem kaum erwachten Erdstoß,
Ob dessen Lager jezt noch eine Stadt
In Freiheit und in Stolz und Schönheit steht,
Jezt Sumpf und Finsterniß wie Tod sich dehnt!
O! unterhandelt mit der Hungersnoth,
Mit wind-getragner Pest, mit blinden Blitzen,
Und mit dem tauben Meer — nicht mit dem Menschen,
Dem harten, kalten, seelenlosen Menschen,
Gerecht in Worten, aber in der That
Ein Cain. Mutter, nein, wir müssen sterben,
Denn dieses ist der Lohn schuldlosen Lebens,

Digitized by Google

Dies die Vergütung für das schlimmste Unrecht.
Und während unser Mörder lebt und harte
Eiskalte Menschen durch die Welt der Thränen
Zum Tode wie zum Schlaf des Lebens schleichen,
So sollte wohl das Grab für uns
Ein Glück seyn. Komm, du finst'rer Tod und schlinge
Mich fest in deine allumschließenden Arme,
Wie eine Mutter birg mich an dem Busen
Und wiege mich in ew'gen Schlummer ein!
Ihr möget leben, die Ihr lebt, der Eine
Dem Andern unterworfen — —

(Bernardo stürzt herein.)

Bernardo.

O! entsetzlich!
Daß Thränen, Blicke, Bitten, ausgeströmt
Aus schon verzweifelndem Herzen, nichts vermögen!
Die Todesschergen warten an den Thüren;
Es kam mir vor, als säh' ich rothes Blut
In dem Gesicht des Einen — mag's ein Traum seyn!
Bald wird das Herzensblut von Allem, was
Ich auf der Erde liebe, ihn bespritzen,
Und von den Kleidern wird er es sich wischen,
Als wär' es Regen nur. O Welt! o Leben!
Begrabt mich! Tödtet mich! Zu sehen, wie
Der reinste Spiegel von vollkommner Unschuld,
In den ich sah und gut und glücklich ward,

Digitized by Google

Zersplittert wird! O Beatrice, dich zu sehen,
Die Alles lieblich machte, was sie ansah,
Dich, Licht des Lebens, todt! Indeß ich „Schwester“ sage,
Zu hören, daß ich keine Schwester habe;
Und Mutter, du, die du mit deiner Liebe
Ein Band um unsre Liebe schlangest — todt!
Das süße Band zerrissen!

(Camillo und Wachen treten ein.)

Weh! sie nah'n!
Laß mich noch einmal diese Lippen küssen,
Eh' ihre rothen Blätter weiß und welk sind!
Sag' mir ein Lebewohl, bevor der Tod
Die süße Stimme dir erstickt! O! sprich
Zu mir!

Beatrice.

Leb' wohl, mein theurer Bruder! denke
Mitleidig uns're traurigen Geschicks,
Und mögen tröstende Gedanken dir
Des Grames Last erleichtern. Irre nicht
In düsterer Verzweiflung! Fasse dich
In Thränen und Geduld! Noch eins, mein Kind!
Um deinethalb sey treu in deiner Liebe
Zu uns und in der Zuversicht, daß ich,
Obgleich in eine wunderbare Wolke
Von Schande und Verbrechen eingehüllt,
Stets rein und fleckenlos gelebt! Und mögen

Digitized by Google

Mich böse Zungen schmäh'n, mag unser Name
Dir auch als Brandmal auf der Stirne steh'n,
So daß die Menschen im Vorübergehen
Mit Fingern auf dich weisen — bleib du ruhig
Und denke nie was Uebeles von denen,
Die dich vielleicht in ihren Gräbern lieben!
Dann mögst du ruhig sterben, ohne Furcht
Und Pein, wie ich. Lebwohl! Lebwohl! Lebwohl!

Bernardo.

Ich kann's nicht sagen!

Camillo.

Fräulein Beatrice!

Beatrice.

Bemüht Euch nicht umsonst,
Herr Cardinal! Hier, Mutter, binde mir
Den Gürtel fest und schlinge mir das Haar
In einen losen Knoten; so ist's gut;
Und deines, seh' ich, ist schon aufgelöst.
Wie häufig haben wir uns dies gethan!
Jezt werden wir es nie mehr thun. Mein Herr,
Wir steh'n zu Diensten. Recht so! gut, sehr gut.

Digitized by Google